Abendpost

1 Cent. — Chicago, Mittwoch, den 23. April 1890. — 2. Jahrgang. — No. 96.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der United Preß.)

Inland.

Feuersbrunst in Rochester., N. J.

$170,000 werth in Rauch aufgegangen.

Rochester, N. J., 23. April. Feuer brach heute Morgen im Wagner'schen Block an der St. Paul Str. aus, und eine Stunde später lag das ganze Südende desselben in Asche. Das Feuer verbreitete sich dann auf den Hahn'schen Block, und nur den gewaltigen Anstrengungen der Feuerwehr ist es zu verdanken, daß nicht auch das neue Osborne-Haus vernichtet wurde. Der Gesammtverlust wird auf $170,000 abgeschätzt.

Ziemlich günstige Aussichten für New Yorker Zimmerleute.

New York, 23. April. Der von der „United Brotherhood of Carpenters" und der „Amalgamated Society of Carpenters" ernannte Ausschuß hatte gestern Unterredungen mit verschiedenen Zimmermeistern. „Wir wurden sehr freundlich überall aufgenommen", sagte eines der Mitglieder des Ausschusses, „trotzdem aber müssen wir gestehen, daß wir noch ebenso wenig wie zuvor wissen, wie sich die Meister der Achtstunden-Bewegung gegenüber verhalten werden. Dabei spricht jedoch die Anerkennung unserer Körperschaften sehr zu unseren Gunsten, und ich bin überzeugt, daß, wenn irgend möglich, unsere Forderungen bewilligt werden. Zeigen die verschiedenen Vereinigungen, daß sie fest an ihren Forderungen halten, so wird vielleicht ein Vergleich zu Stande kommen, nach welchem die Zimmerleute bei der Stunde bezahlt werden."

James Gordon Bennets Yacht soll verunglückt sein.

New York, 23. April. Bisher ist beim hiesigen „Herald" keine Bestätigung der Depesche eingetroffen, welche das die Yacht des Herrn Gordon Bennett „Naouma" betroffene Unglück meldet. Die besagte Depesche ist von Nizza datirt und meldet, daß die „Naouma" in den chinesischen Gewässern von einem heftigen Sturme überrascht wurde, daß drei Mann ihrer Besatzung von hochgehenden Wogen über Bord gespült worden, und daß die Yacht, der es später gelang, Zuflucht in einem kleinen chinesischen Hafen zu finden, stark beschädigt wurde. Herr Bennett soll sich zur Zeit des Unglücks an Bord des Schiffes befunden haben. Die letzten persönlichen Nachrichten von Herrn Bennett kommen aus Cairo, wo er vor etwa zwei Wochen sich befand und von wo aus er eine längere Reise auf der „Naouma" zu unternehmen gedachte.

Eingeschmuggelte Chinesen und Opium abgefangen.

Buffalo, N. Y., 23. April. Seit letztem Montag erwarteten die hiesigen Zollbeamten sowie die Polizeibehörden das Einschmuggeln von Chinesen. Das Erwartete ereignete sich gestern Nacht. Gegen Mitternacht landete ein Ruderboot am Fuße von Hertel Ave., und drei Mongolen entstiegen demselben. Sofort wurden sie von den auf der Lauer liegenden Zollbeamten in Gewahrsam genommen. Beim Durchsuchen ihrer Person fand man 27 kleine, in weißes War eingebettete Ballen Opium, sowie zwei kleine Schächteln bereits präparirten Opiums. Die Namen der Verhafteten sind Wong Sing, Wong Hai und Fung Gung, Wäschereibesitzer und Kaufleute. Wong Sing war schon früher einmal in den Ver. Staaten gewesen, dann aber in seine Heimath zurückgekehrt und im September v. J. in Vancouver gelandet. Das Vorverhör der Gefangenen wird heute stattfinden.

Werden es zu keinem Ausstand kommen lassen.

New York, 23. April. Die hiesigen Bahnhofsbeamten der New York Central Eisenbahn glauben nicht, daß die Angestellten der Bahn hier einen Ausstand ins Werk setzen werden. Sie sind überzeugt, daß es zu keinem Streit zwischen den Leuten und der Bahngesellschaft kommen wird und sagen, daß, sollten die Angestellten zu Beschwerden Ursache haben, diesen Abhilfe werden würde, ehe die Leute zu einem Ausstande ihre Zuflucht zu nehmen hätten.

Ein ziemlich harmloser Wirbelsturm.

Nashua, N. H., 23. April. Ein Cyclon von ziemlicher Heftigkeit fegte Montag Nachmittag über das Städtchen Litchfield. Glücklicherweise lagen nicht viele Häuser auf seinem Pfade. Nur das Roger'sche Besitzthum wurde von ihm betroffen. Ein großer Kornspeicher wurde zertrümmert, mehrere ihn umgebende Gebäude niedergeweht und ein kleines Mädchen leicht verletzt.

Angekommene Dampfer.

Philadelphia: „British Prince" von Liverpool.
New York: „Chicago" von London, „Devonia" von Glasgow.
Boston: „Catalonia" von Liverpool.
Bremen: „Eider" von New York.
Liverpool: „Serra" von New Orleans.
London: „Rotterdam" von New York in Sicht.
Queenstown: „British Princeß" und „Majestic" von New York.
Moville: „Ethiopia" und „State of Georgia" von New York.
Hamburg: „Rugia" von New York.

Wetterbericht.

Washington, D. C., 23. April: Für Illinois: Kälteres, aufklärendes Wetter, nordwestliche Winde, schön am Donnerstag.

Furchtbare Kesselexplosion in Newcastle, Pa.

Drei Mann getödtet, sechs schwer verletzt.

Newcastle, Pa., 23. April. Bei einer Explosion in den Aetna-Mühlen heute Morgen wurden drei Mann augenblicklich getödtet und sechs andere schwer verwundet. Das Einstürzen eines Theiles des Dampfkessels verursachte die Explosion. Der dem Kessel entströmende Dampf verbrühte Alles, was er im Umkreise traf. Die Getödteten sind: George Klingenschmidt, John Welsh und John Murphy. Des Letzteren Körper wurde buchstäblich zu Atomen zermalmt.

In Flammen umgekommen.

Ithaca, N. Y., 23. April. Dr. W. E. Gallaghers Stallungen in Slatersville brannten gestern nieder. Der Verlust beträgt $6000. Egbert Williams, einer der Stallbediensteten, wurde bei seinem Versuche, die drei Pferde des Doktors zu retten, von Rauch überwältigt und verbrannte, ehe man ihm zu Hilfe kommen konnte.

Einiges über die „Nona".

Washington, 23. April. Dr. Irving Rosse, einer der Professoren der Georgetown-Universität, sprach sich kürzlich folgendermaßen über die gegenwärtig hin und wieder in Europa auftauchende „Nona" genannte Krankheit aus: „Bisher," so sagte der Professor, „habe ich eigentlich nur wenig über dieses eigenthümliche Uebel gehört, welches man als eine Nachfolgerin der Influenza hält. So viel ich ersehen kann, tritt diese Krankheit namentlich unter den ärmeren und mittellosen Klassen auf. In vielen Punkten hat sie gewisse Aehnlichkeit mit der „Pellagra", einer Krankheit, welche das Gehirn und gesammte Nervensystem derartig in Mitleidenschaft zieht, daß sich Schmerzen im Rücken und in den Gliedmassen, sowie Anfälle von Ohnmacht einstellen.

Schwermuth und hiermit verbundener Lebensüberdruß, ja sogar oftmals vollkommene Geistesgestörtheit treiben die Krankheit auf die Spitze. Bei dem Nona genannten Uebel soll eine allgemeine Erstarrung einem betäubenden Druck auf dem Gehirn folgen und somit einen Zustand herbeiführen, welcher den afrikanischen Negern als „Nelavan" bekannt ist. Ein eigenartiger Pilz ist die Ursache der „Pellagra", jener Krankheit, welcher der in dem Alpengebiete Italiens so erschreckend häufigen Geistesgestörtheit zu Grunde liegt. Da die „Nona" aber, wie erwiesen ist, eigentlich nur unter schlecht verpflegter Bevölkerung auftritt, so ist es kaum denkbar, daß sie, sollte sie auch auf dieser Seite des Oceans auftreten, sich weit verbreiten wird."

Verheerender Brand in Baraboo Wis.

Baraboo, Wis., 23. April. Die großen Zimmermannswerkstätten der Madison Zweigbahngesellschaft wurden letzte Nacht nebst mehreren Nebengebäuden ein Raub der Flammen. Sämmtliche in den Werkstätten aufbewahrte Handwerkszeuge der Zimmerleute wurden vernichtet. Der Verlust ist noch unbekannt.

Waldbrand nahe Harbor City, N. J.

Harbor City, N. J., 23. April. Ueber fünfhundert Acres schweren Holzlandes sind durch einen Waldbrand zerstört worden, welcher etwa zwei Meilen südlich von hier wüthete. Ueber sechshundert Acres zehn- bis fünfzehnjähriger Fichten liegen in Asche. Man glaubt, daß Zigeuner, welche nahe der Lays Landing-Eisenbahn lagerten, den Brand durch Unvorsichtigkeit herbeiführten. Das Feuer schreitet nach Nordwesten vor, und man fürchtet, daß der Ort Ellwood den Flammen zum Opfer fallen wird.

Ausland.

Königin Viktoria in Darmstadt.

Darmpadt, 23. April. Königin Viktoria ist hier von Aix les Baines eingetroffen und wurde von den städtischen Behörden und anderen hohen Beamten empfangen.

Kaiser Wilhelm nach Oldenburg abgereist.

Bremen, 23. April. Kaiser Wilhelm ist nach Besichtigung der Befestigungen und Trockenwerfte in Wilhelmshaven nach Oldenburg abgereist.

Auf den Grund gerannt.

London, 23. April. Das amerikanische Schiff „Cora", welches am 10. März unter dem Befehle der Kapitain Ray von New Orleans nach St. Petersburg absegelte, ist nahe Scaw, an der englischen Küste, auf den Grund gerannt.

Kaiser Wilhelms Rede in Bremen.

Berlin, 23. April. In seiner gestrigen Rede bei Gelegenheit eines Festessens auf dem Dampfer „Fulda" in Bremen sagte Kaiser Wilhelm ferner, daß, da er die See liebe, er stets mit großem Interesse alle Naturerscheinungen auf derselben beobachtet habe. Einmal, so erzählte der Kaiser, habe sein Geschwader im Baltischen Meere seinen Kurs verändert, und im dichten Nebel seien die verschiedenen Schiffe einander außer Sicht gekommen. Plötzlich sei, hoch über ihren Häuptern, die deutsche Flagge erschienen, und als der Nebel sich gelichtet, habe es sich gezeigt, daß alle Schiffe genau dem neu ausgelegten Kurs gefolgt seien. Dieser kleine Vorfall sei ihm, dem Kaiser, symbolisch erschienen. „Sollten uns," so fuhr der Kaiser fort, „düstere Stunden bevorstehen, so laßt uns trotzdem das gesteckte Endziel aerfolgen. Wir fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt. Zeigen sich in der Presse und im allgemeinen Leben Anzeichen von Gefahr, so laßt uns daran denken, daß die Dinge nicht so schlimm sind, als sie erscheinen."

Diese letzte Bemerkung des Kaisers wird von der Presse als einen Hinweis auf den Rücktritt des Fürsten Bismarck aufgefaßt.

„Atlanta" und „Boston" ebenfalls vor Malta.

Malta, 23. April. Die „Atlanta" und „Boston" vom amerikanischen Uebungsgeschwader sind mit den bereits hier ankernden Schiffen „Chicago" und „Yorktown" hier zusammengetroffen und werden am 30. April ihre Fahrt weiterfortsetzen.

Tagesereignisse.

— Dr. Parke, der Arzt Henry Stanleys, welcher in Begleitung desselben gegenwärtig in Brüssel weilt, hat erklärt, daß Emin Pascha am Star leide und bereits auf einem Auge daran erblindet sei.

— Wie aus Wien gemeldet wird, haben sich die Arbeiter der Wittkowitzer Bergwerke ohne Erlangung ihrer Forderungen wieder an die Arbeit begeben. Man glaubt, daß sich die Arbeiterunruhen nach und nach in Oesterreich legen werden.

— Die Berliner „Deutschfreisinnige Zeitung" veröffentlichte vor Kurzem einige Mittheilungen über den Rücktritt des Fürsten Bismarck vom Reichskanzleramte. Danach soll der Fürst gelegentlich des Empfanges einer Abordnung des Fabrikantenvereins geäußert haben: Er wäre nicht vom Amte zurückgetreten, hätte der Kaiser es nicht gewünscht. Die Behandlung der Arbeiterfrage habe den Bruch zwischen ihm und dem Kaiser herbeigeführt. Dieselbe Zeitung erklärt ferner: Herbert Bismarck habe gesagt, er sei froh, aus dem ihm lästig gewordenen Staatsdienste herauszukommen, dagegen thäte es ihm leid um seinen Vater, der gerne im Amte bliebe.

— Aus London schreibt man, daß sich die Beziehungen Englands zu Portugal zu einer Krisis zuspitzen. Wird Portugal nicht bald seine hin und her zerrende Politik in Betreff der britischen Forderungen einstellen, so wird England unverzüglich auf Bezahlung der $12,500,000 dringen, welche ihm Portugal bereits seit langen Jahren schuldet.

— In St. Petersburg hat der russische Reichsrath ein Gesetz angenommen, nach welchem die Anstellung von Kindern unter zwölf Jahren in Fabriken und sonstigen Arbeitsplätzen verboten wird. Dasselbe Gesetz regelt ferner auch die Zahl der Arbeitsstunden für Kinder und Frauen.

— Wie aus Columbus, Ohio, gemeldet wird, hat der Gouverneur des Staates dem 17jährigen Mörder Otto Leuth, welcher die kleine Maggie Thompson vergewaltigte und erschlug, eine Galgenfrist bis zum 20. Juni gewährt. Leuth sollte am nächsten Freitag gehenkt werden.

— In Brooklyn, N. Y., steht gegenwärtig der der grausamen Behandlung seiner Untergebenen angeklagte Kommandeur des Bundeskorvette „Enterprise", McCalla, vor einem Kriegsgerichte. McCalla erklärte sich für „Nichtschuldig". Die Verhandlungen werden sich wahrscheinlich sehr in die Länge ziehen.

— Der Gouverneur Nicholls von Louisiana hat einen Dampfer und mehrere Barken den Ueberschwemmten in Bayou Sara zu Hilfe gesandt. Die Noth dort soll groß sein. Nahe Vidalia in Mississippi hat sich, wie längst erwartet, ebenfalls ein Dammbruch ereignet. Auch am Concordia-See ist der Damm geborsten und große Verwüstungen werden aus dem Seegebiete gemeldet.

— Im Henrico County, Virginien, wurde gestern der Versuch gemacht, einen Zug der Chesapeake & Ohio-Bahn zum Entgleisen zu bringen. Der Versuch wurde jedoch noch rechtzeitig entdeckt, und der Verüber dieses Schurkenstreiches, ein gewisser Craddock, wurde verhaftet.

— Der Redacteur des „Labor Signal", John Bodenmiller in Indianapolis, ist gestern daselbst ertrunken.

— Die Königin von England ist von Aix-les-Bains in Frankreich nach Darmstadt abgereist, wo ihr Kaiser Wilhelm demnächst einen Besuch abstatten wird. Diese Zusammenkunft wird jedoch rein privater Natur sein.

Lokalbericht.

Ihren Verletzungen erlegen.

Der fünfjährige Frank Schlick von 107 West 15. Str., der wie wir berichteten, am Montag von einem Kohlenwagen niedergeworfen und dabei eine schwere Kopfwunde und innere Verletzungen erlitt, ist heute früh verstorben. John Belski, der Fuhrmann, der sofort verhaftet worden war, wird festgehalten werden, um die Coronersuntersuchung abzuwarten.

Der Arbeiter Henry Schlahbom, der vor einigen Tagen in der Maschinenfabrik von Frazer & Chalmbers zu Schaden kam, starb heute früh in seiner Wohnung, 989 Nicolett Ave.

Morris Enright erlag in seiner Wohnung, 266 W. North Ave., den Verletzungen, die er am 9. April bei seiner Arbeit in den North Chicago Rolling Mills erlitten hatte.

Die Westseite-Kabelbahn.

Ihre Eröffnung nahe bevorstehend.

Der Bahngesellschaft droht ein gerichtliches Auflösungsverfahren.

In voraussichtlich zwei Wochen wird die neue Kabelbahn an der West Madisonstraße in Betrieb gesetzt werden und zwar zunächst von der Rockwellstraße westlich bis zur 40. Straße. Die Maschinerie der Station an der Rockwellstr. ist bereits fertig gestellt und soll dieser Theil deshalb hauptsächlich früher in Betrieb gesetzt werden, um neue Greifwagenführer einzuüben. Die ganze Madisonstraßen-Linie wird vielleicht am 15. Mai eröffnet werden, da auch die Arbeiten am Washingtonstraßen-Tunnel nahezu vollendet sind. Für die Madisonstr.-Linie sind 75 Züge und für die Milwaukee Ave.-Linie 50 Züge täglich in Aussicht genommen. Die Greifwagen für beide Linien sind bereits angelangt und haben vor den bisher üblichen manche Vorzüge.

Für die Beförderung von der State- nach der 40. Straße wird die Zeit auf die Hälfte der gegenwärtig nöthigen Zeit reduzirt werden, so daß die Fahrt nur etwa 30 Minuten dauern wird.

Die Herren A. M. Wright, Francis M. Riddle, L. H. Bisbee, dessen Compagnon Decker, sowie verschiedene sonstige angesehene Bürger der Westseite beabsichtigen gegen die Westseite-Straßenbahngesellschaft ein quo warranto-Verfahren einzuleiten, durch welches dieselbe dazu gezwungen werden soll, zu erklären, wie sie dazu komme, außer ihrer eigenen Bahnlinie auch noch die Mehrheit der Aktien verschiedener anderer Linien zu controliren und dadurch im Widerspruch mit einer Bestimmung der Staatsverfassung alle Concurrenz unmöglich zu machen. Diese Punkte sind genau dieselben, welche unlängst mit großem Erfolge gegen den Gas-Trust ins Feld geführt wurden und der Generalanwalt, welchem die Klageschrift bereits vor mehreren Tagen zugesandt wurde, soll erklärt haben, daß er das Verfahren im Namen des Staates beginnen werde, sobald man ihn direkt dazu auffordere.

Uebrigens braucht Niemand zu glauben, daß die Herren, welche Herrn Yerkes, wie vorangegeben, zu Leibe rücken wollten, dabei nur und einzig im Interesse der Bürger der Westseite handeln; der Umstand, daß Herr Wright der Präsident der Randolph Straßen-Hochbahngesellschaft sich unter ihnen befindet, erklärt das Vorgehen wohl zur Genüge.

Eine alte Ansiedlerin gestorben.

Frau Christine Sulzer nicht mehr unter den Lebenden.

Frau Christine Sulzer von Ecke Perry Str. und Bertenau Ave. in Ravenswood, solange die älteste Ansiedlerin in Lake View Township, ist daselbst am Montag Abend im Alter von 84 Jahren und fünf Monaten nach nur viertägiger Krankheit friedlich entschlafen. Frau Sulzer war in Lothringen geboren, wanderte aber nach Amerika aus und nahm zuerst in Watertown, New York, ihren Wohnsitz, woselbst sie den Schweizer Conrad Sulzer heirathete.

Zwei Kinder entsprossen dieser Ehe, mit welchen die beiden Gatten im Jahre 1836 nach Westen zogen und sich auf einem, da, wo jetzt die Städtchen Cuyler und Ravenswood liegen, gelegenen Landstück ansiedelten. Herr Sulzer war von Hause aus Apotheker, hatte aber von jeher wenig Gefallen an seinem Geschäft und verlegte sich hier bald auf die Viehzucht, welche ihm bis zu seinem im Dezember 1873 erfolgten Tode ein gutes Erträgniß abwarf. Einer seiner Söhne, Friedrich mit Namen, ist zur Zeit einer der bestbekanntesten Männer in Lake View. Das Begräbniß der Frau Sulzer findet morgen Nachmittag um zwei Uhr vom Trauerhause aus nach der Familienruhestätte auf dem Graceland-Friedhof statt.

Warnung für Wirthe.

Der Wirth John Wasmund, 356 Sedgwick Str., warnt seine Collegen vor einer Diebsbande, die die Wirthschaften auf der Nordseite unsicher macht. Die Spitzbuben operiren so, daß zwei von ihnen mit einer schönen Topfpflanze in die Wirthschaft treten und bitten, ihnen eine 5-Dollarnote zu wechseln, um zu sehen, wo der Wirth sein Geld verwahrt hat, dann spielen sie Billard, bis zwei ihrer Spießgesellen hereinkommen und Würfel zu spielen beginnen. Ein fünfter Spitzbube, der mit einem Buggy vor der Wirthschaft vorfährt, lockt den Wirth unter einem Vorwande heraus und unterdessen räumen die anderen Diebe die Geldkasse aus. Herr Wasmund hat die Hallunken „abgeblitzt".

Jennie McGarvie's angebliche Mörder.

Die vier farbigen Kerle, Alex. Rice, Linsey Daniels, W. O. Pelky und George Gibson, die der Ermordung der Jennie McGarvie angeklagt sind, hatten heute vor Richter M. J. Quinn ein Verhör zu bestehen.

Nach Vernehmung der Zeugen und der Angeklagten ordnete Richter Quinn die Freilassung der Gefangenen mit Ausnahme des Rice an, welch Letzterer den Großgeschworenen überwiesen werde.

Unfall oder Verbrechen?

C. R. Davidson's Leiche im Flusse.

Sehr wahrscheinlich liegt ein Mord vor.

Der Versicherungsagent C. R. Davidson aus Ravenswood, der bei der Firma James A. Miller & Co., 169 und 171 Lasallestr., angestellt war, fand gestern Abend gegen elf Uhr in der Nähe der Rushstraßen-Brücke seinen Tod in dem trüben Wasser des Flusses; ob durch einen Unfall oder durch ein Verbrechen, ist noch eine offene Frage, wenngleich die letztere Theorie mehr Wahrscheinlichkeit für sich hat. Der Wächter des Docks von Graham und Morton, 48 S. Waterstr., James Dougherty, hatte um die angegebene Zeit einen Aufschrei und darauf das Plätschern eines in das Wasser gefallenen schweren Körpers vernommen.

Der Brückenwärter der Rush Str. Brücke war kurz vorher von einem angetrunkenen Manne nach dem Wege nach dem Northwestern Bahnhofe gefragt worden, und eine Untersuchung des Flusses an der betreffenden Stelle förderte einen Hut mit einer Karte, die obigen Namen und die angegebene Adresse trug, zu Tage. Um 10½ Uhr war Davidson noch in der Rogers'schen Wirtschaft, 2 River Str., mit zwei verdächtigen Kerlen, anscheinend Dockarbeitern, zusammen gesehen worden, und es liegt die Wahrscheinlichkeit nahe, daß er von diesen beraubt, und in das Wasser geworfen wurde.

Die Gattin des Verschwundenen kam heute früh, durch das Ausbleiben ihres Gatten beunruhigt, nach der Stadt und sprach sofort bei den Arbeitgebern desselben vor, konnte aber nichts über seinen Verbleib erfahren.

Die Bekannten Davidsons erklärten, daß dieser mit Geld, auch wenn er größere Summen bei sich hatte, stets sehr sorglos umgegangen sei, dasselbe lose in der Hosentasche zu tragen pflegte und jede Gelegenheit wahrnahm, das Geld zur Schau zu stellen. Er war ein leidenschaftlicher Poolspieler und hatte, wie seine Freunde annehmen, gestern Abend vielleicht während des Billardspieles etwas zu viel getrunken.

Die Untersuchungen des Flusses in der Rush Str., durch die Polizei hatten bis heute Mittag noch zu keinem Resultate geführt. Die Leiche ist bisher noch nicht gefunden.

Lebensmüde.

Ein Deutscher macht seinem Leben mittelst Erhängens ein Ende.

Ein deutscher Mann, der seit etwa drei Monaten in dem Hause 146 Indiana Str. eine Wohnung inne hatte und vor wenigen Wochen von seiner Frau verlassen worden war, hat dort seinem Leben durch Erhängen ein freiwilliges Ende gemacht. Ueber die Zeit des Selbstmordes weiß man nichts Bestimmtes, denn Frau Rochester von 90 Wells Str. hatte bereits gestern früh den Mann in derselben, scheinbar stehenden Stellung an einen Pfosten der Veranda seiner Wohnung gelehnt, gesehen, aus der er gestern Abend kalt und steif vom Stricke geschnitten wurde. Merkwürdiger Weise ist es der Frau Rochester, trotzdem sie mehrmals während des Tages den Mann in derselben unbeweglichen Stellung gesehen hatte, erst gegen 6 Uhr Abends eingefallen, daß möglicher Weise etwas nicht in Ordnung sein könne. Herr Leander, ein Bewohner des Hauses, schnitt die Leiche des Lebensmüden von der Wäscheleine, mit der er sich erhängt hatte. Der Name des Lebensmüden war keinem der Hausbewohner bekannt. Der Selbstmörder scheint in geordneten pecuniären Verhältnissen gelebt zu haben.

Die deutschen Demokraten der 24. Ward

hielten gestern Abend in der Columbia Waiters Exchange, 164 Michigan Str., eine Versammlung unter den Ausspicien des Deutsch demokratischen Central Vereins ab. Nach vorläufiger Organisation des Clubs hielt Herr Emil Höchster eine Rede über die Zwecke und Ziele des Vereins und 40 Namen wurden in die Mitgliederliste eingetragen. Die nächste Versammlung zum Zwecke der Wahl von permanenten Beamten wird nächsten Dienstag, den 29. April stattfinden.

Julie Dornacher begeht Selbstmord.

Die zwanzigjährige bei Max Ruhringer, 231 Blackhawk Str. als Dienstmädchen beschäftigte Julie Dornacher beging heute Morgen Selbstmord durch Verschlucken von Rattengift. Unglückliche Liebe soll die Ursache sein.

Zu Tode verbrüht.

Der zweijährige kleine Chas. Knisler von No. 559 N. Halsted Str. verschied gestern an den Verletzungen, welche er sich dadurch gezogen, daß er in einen Kessel voll siedenden Wassers fiel.

* Der Germania Turnverein hat folgende Beamte erwählt: 1. Sprecher, Franz Koch; 2. Sprecher, Aug. Dreyer; 1. Turnwart, Chas. Kemler; 2. Turnwart, Philipp Barth; prot. Sekretär, David Frisch; corresp. Sekretär, B. Unger; Schatzmeister, Conrad Schmitz; Cassirer, Louis Meyer; Zeugwart, Chas. Kunert; Turnrath, A. Götzge, E. Kopfmann und Wm. Polesky.

Noch immer kein Friede.

Die Lage der ausständigen Zimmerleute unverändert.

Mehrere Striker vor Gericht.

Ziegelbrenner im Ausstande.

Sattler stellen ihre Forderungen.

Die gestrige Achtstunden-Demonstration.

Eine Conferenz der Arbeiterführer mit Gompers.

In der Waffenhalle der Battery D hatten sich gestern Abend über 3000 Männer der Arbeit eingefunden, um den Ausführungen des Herrn Samuel Gompers, des Präsidenten der „American Federation of Labor", über die Achtstundenfrage zu lauschen. Als Präsident der Versammlung wurde Robert Nelson erwählt, während die Richter Altgeld, Tuley, Tuthill, Prendergast, sowie C. G. Dixon, H. D. Loyd, S. E. Groß, Wm. P. Rend und Lyman J. Gage die Sitze der Vicepräsidenten einnahmen.

Herr Gompers, der Redner des Abends, erklärte der enthusiastischen Zuhörerschaft, daß der Achtstundenkampf nicht der Phantasie eines Einzelnen, sondern dem natürlichen Verlangen aller Menschen, ihre Lage zu verbessern, entsprungen sei. Der Umstand, daß Millionen von Menschen Hungers sterben, nur weil es ihnen nicht gelingt, Arbeit zu bekommen, sei ein Hauptgrund für die Verkürzung der Arbeitszeit. Die Argumente, die von den Gegnern der Achtstundenarbeit vorgebracht werden, daß die größere Muße den Arbeiter dem Trunke und anderen Lastern in die Arme führen würde, und daß durch dieselbe ein Stillstand in Handel und Gewerbe herbeigeführt werden würde, seien hinfällig. In England und anderen Ländern in denen kurze Arbeitszeit besteht, sei das Volk wohlhabender und erfinderischer. In ökonomischer, socialer und moralischer Beziehung sei es unstatthaft, der Verkürzung der Arbeitszeit entgegen zu treten. Was den Zimmermannsstrike betrifft, so seien die „Bosse" für die Folgen desselben verantwortlich, weil sie kein Schiedsgericht anerkennen wollen. Redner machte darauf aufmerksam, daß die Arbeiterbewegung nicht auf unser Land beschränkt sei, daß in London 200,000 Mann bereit seien, sich an der großen Demonstration am 1. Mai zu betheiligen, und daß die Bewegung überall Fuß gefaßt hätte. Den Zimmerleuten wünschte Redner Glück in ihrem Kampfe und ermahnte sie, nie zu vergessen, daß nur die Organisation ihnen die ersehnte Hilfe bringen könne.

Nach Beendigung der höchst interessanten, fast zwei Stunden dauernden Rede nahm die Massenversammlung Resolutionen an, in denen sich die Anwesenden verpflichteten, an der Demonstration am 1. Mai thätig Antheil zu nehmen und alles für dieselbe zu thun, was in ihren Kräften stehe. Ferner gab die Versammlung ihrer Sympathie mit den strikenden Zimmerleuten Ausdruck.

Die übrigen Redner des Abends, Ed. Maher, C. S. Darrow und Richter Tuley sprachen sich in demselben Sinne aus, wie ihr Vorredner. Richter Tuley drückte noch besonders seine Hoffnung aus, daß die Einführung des Achtstundensystems die Arbeiterfrage auf eine friedliche Weise lösen würde. Er erklärte die Organisation gleichfalls für das einzige Mittel zum Erfolge.

Die Conferenz der Arbeiterführer.

In der Wohnung des Herrn Gompers im Briggs House waren gestern mehrere Arbeiterführer zusammen, um die gegenwärtige Lage der Arbeiterangelegenheiten zu besprechen. Gompers sprach sich sehr zufrieden über das Vorgehen der Zimmerleute aus und sicherte denselben den Beistand der „Federation of Labor" zu. Ein von New York aus datirter Aufruf an alle Lohnarbeiter und Fortschrittsfreunde Amerikas kam zur Verlesung, in welchem die Gründe der „Federation of Labor" dargethan werden, weshalb die Zimmerleute dazu auserseh en sind, in dem Kampfe zur allgemeinen Einführung des Achtstundensystems voranzugehen. Von den dann genannten großen Arbeiter-Versammlungen ist eine am 23. Mai hier stattfindende Zusammenkunft von Eisenbahn-Angestellten besonders wichtig.

Die Zimmerleute.

Herr Woodall, eines der Mitglieder des „Council" der ausständigen Zimmerleute, erklärte heute Vormittag einem der Berichterstatter der „Abendpost" gegenüber, daß er den gestrigen Auflauf, bei welchem dem Polizeibeamten Begley von der Stockyards-Station so übel mitgespielt wurde, zwar nicht tief genug bedauern könne, daß aber Begley sich sein Mißgeschick ganz und gar selber zuzuschreiben habe.

Der Sergeant, welcher gerade gegenüber von den bewußten Neubauten gewohnt habe, sei zur Stunde des Streites zwischen den Unionleuten und den „Scabs" gar nicht im Dienste gewesen, zweitens aber, ohne Rock und Weste und sogar nur mit einem Schuh bekleidet, auf die Striker losgestürzt, um dabei zugleich zweimal seinen Revolver in die Menge hinein abzufeuern. Die hierdurch natürlich wüthend gemachten Striker seien dann über ihn hergefallen, ohne überhaupt zu wissen, daß er ein Polizeibeamter sei.

Die fünfzig gestern an der 58. Str. als Verüber der vorerwähnten Ausschreitung verhafteten Zimmerleute wurden heute Vormittag dem Friedensrichter Caldwell vorgeführt, welcher ihre Prozessirung jedoch auf den zweiten Mai verschob und sie bis dahin unter je $400 auch sofort beschaffte Bürgschaft stellte. Hierauf wurden sie sämmtlich in Freiheit gesetzt.

Die Lage der Striker an und für sich ist unverändert und die Zimmermannsarbeiten in der Stadt ruhen fast ganz und gar. Erik Anderson, einer der Ausständigen, welcher gestern Nachmittag eine Handvoll an der Ecke von Townsend und Oak Str. beschäftigter Nicht-Union-Leute zur Niederlegung der Arbeit aufforderte und dem Befehle eines Polizisten, sich zu entfernen, keine Folge leistete, wurde heute Vormittag vom Richter Kersten um $5 gestraft. Die gleiche Strafsumme erlegte der Ausständige Michael Winter, welcher mit seinen Kameraden Frank Havlick, Frank Schimalk und Chas. Walter gestern Nachmittag an einem an Ecke Lincoln und 17. Str. gelegenen Neubau Störungen hervorgerufen hatte. Winters Genossen kamen ohne Strafe davon.

Die Fensterrahmen-Arbeiter.

Weit über 200 Arbeiter in „Sash-, Door- u. Blind"-Fabriken waren gestern in der Aurora-Turnhalle behufs Besprechung der Achtstundenfrage zusammen. Als Redner traten George E. Detweiler, Charles Bary und Louis Reichmann auf. Die Redner betonten besonders den Nutzen der durch die verkürzte Arbeitszeit gewonnenen freien Zeit zur geistigen Fortbildung der Arbeiter.

Die Ziegelmacher.

Etwa über 1200 Ziegelarbeiter der Ziegeleien im nördlichen und nordwestlichen Stadttheile legten gestern die Arbeit nieder, gemäß einem am Sonntag in einer Versammlung gefaßten Beschlusse. Die Arbeiter hatten das Verlangen gestellt, daß die Fertigstellung von 7000 Ziegeln (statt 8000 wie bisher) eine Tagesarbeit ausmachen soll, und daß ihr Lohn von $2 auf $2.50 erhöht würde. Diese Forderungen wurden abgewiesen. Unruhen sind noch keine gemeldet und die Ziegeleibesitzer glauben, daß der Strike heute noch beigelegt werden wird.

Die Sattler.

Die Sattlerei-Arbeiter legten heute ihren Arbeitgebern ihre Forderung auf eine Lohnerhöhung von 15 Procent und auf die Festsetzung eines Minimallohnsatzes vor, erhielten aber keine sofortige Antwort. Trotzdem hoffen die Sattler aber, daß die Arbeitgeber ihnen wenigstens Concessionen machen werden, wenn sie auch nicht die ganze Forderung bewilligen wollen.

Feuer in der Illinois Str.

Fünf Feuerwehrleute stürzen in den brennenden Raum.

Kurz vor zwei Uhr heute früh brach in Edward Badgeleys Wirthschaft, 345 Illinois Str., ein Brand aus, der beim Eintreffen der Feuerwehr sich bereits dem zweiten Stockwerk mitgetheilt hatte. Die Spritzenleute der Compagnie 42 unter Führung des Capt. Oscar Weisner, welche sich im obersten Stockwerk befanden, um von dort aus die Flammen zu bekämpfen, übersahen dabei den Umstand, daß die Decke durch das Feuer unterminirt war. Fünf Feuerleute brachen durch und stürzten in den unteren Raum, wo sie von brennenden Trümmern bedeckt wurden. Sie wurden von ihren Kameraden herausgeholt und kamen sämmtlich mit kleinen Verletzungen davon. Einige Morgenblätter erklärten den Capt. Weisner und die Feuerwehrleute Callaghan und Heine für schwer verletzt, glücklicherweise aber hat sich diese Nachricht als ein Irrthum erwiesen.

Die Badgeley'sche Wirthschaft wurde gänzlich zerstört, der Verlust beträgt $2500, eine Versicherung ist nicht vorhanden. Die Flammen theilten sich der angrenzenden Gießerei der Lake Shore Foundry Co. mit, von welcher der Modellraum einen Schaden von $5000 erlitt, da viele werthvolle Modelle verbrannten. Der Brand soll durch einen Schmelztigel entstanden sein, doch ist es kaum erklärlich, daß zuerst das angrenzende Gebäude in Brand gerieth und dann erst die Gießerei selbst.

* Frl. Louise Woodruff, eine hübsche Lehrerin aus Appleton, Wisc., beklagte unter schweren Seufzern gestern Nachmittag im Polizei-Hauptquartier das Unglück, das sie auf der Reise hierher betroffen hatte. Ihre Ersparnisse von sieben Jahren, im Betrage von $700, mit welcher Summe sie hier ein Geschäft anfangen wollte, waren ihr auf der Reise gestohlen worden, so daß sie jetzt von allen Mitteln entblößt dasteht. Die Polizei hat die unglückliche Dame zunächst nach dem „Heim für Freundlose" geschickt.

* Die Townbehörde von Lake wurde gestern organisirt. Richter F. Becker ist Präsident und Potter Johnson Anwalt. Die Gehälter der Assessors, Collektors und der anderen Beamten bleiben dieselben wie im Vorjahre.

* Der deutsche Arbeiter Frank Kertzler von 996 S. Wood Str., erlitt gestern Nachmittag beim Aufladen von Bauholz einen Beinbruch. Er wurde nach dem County-Hospital gebracht.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: F. Glogauer & Co.

181 Washington Str......Chicago.

Telephon No. 1498.

Preis jede Nummer ....1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage...................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich ....6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei.........$5.00

Mittwoch, den 23. April 1890.

Während die deutsch-amerikanische Presse sich mit der der englisch-amerikanischen darüber herumstreitet, welchen Veränderungen die Schulzwangsgesetze von Illinois und Wisconsin unterworfen werden sollten, hat der Richter Hughes in Douglas County soeben das ganze Gesetz über den Haufen geworfen. Der Schulbüttel in Tuscola, Ills., hatte einen Knaben verhaftet, der die Schule beharrlich schwenzte. Des Knaben Angehörige brachten den Fall vor eine Jury, die von dem vorsitzenden Richter angewiesen wurde, den Angeklagten freizusprechen. Daraufhin wurde nicht nur der schulscheue Bube aus der Haft entlassen, sondern der Büttel, der ihn abgefaßt hatte, wurde wegen Ueberschreitung seiner Amtsbefugnisse mit einer Geldstrafe belegt.

Es wird vorläufig nicht gemeldet, aus welchen Gründen Richter Hughes das Schulzwangs-Gesetz für verfassungswidrig erklärt hat. Wenn aber dieselben wirklich stichhaltig sind, sodaß das Obergericht ihnen beitreten kann, so werden die Handwerkspolitiker in beiden Parteien erleichtert aufathmen, denn die ganze Geschichte fängt an, ihnen im höchsten Grade unbequem zu werden. Sie fürchten, es sowohl mit den Nativisten, wie mit den „Ausländern" zu verderben. Da sie nicht wissen, auf welcher Seite des Zaunes sie herabgleiten sollen, so bleiben sie in höchst unbequemer Lage oben sitzen. Vielleicht geht von ihnen der Gedanke aus, das ganze Schulzwangs-Gesetz durch die Gerichte umstoßen zu lassen. Diese Methode wird immer beliebter. Auf der einen Seite lösen die Politiker ihre Versprechungen ein, indem sie alle Gesetze machen, die irgend Jemand von ihnen verlangt, auf der anderen Seite erklären die Gerichtshöfe, im Einverständnisse mit den Parteiführern, alle Gesetze für ungiltig, die auf starke Opposition stoßen. Dabei wird allerdings die öffentliche Wohlfahrt nicht gefördert, aber die Politiker stehen sich sehr gut dabei.

Mit dem Grundsatze, daß der Staat nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht hat, sich darum zu kümmern, ob den unter seinem Schutze stehenden Kindern wenigstens der allernothdürftigste Unterricht zu Theil wird, sind neun Zehntel aller Bürger einverstanden. Wenn daher der Schulzwang auf Grund der jetzigen Verfassung nicht durchführbar ist, so wird entschieden sehr bald für ein Amendement zur Verfassung agitirt werden. Das neue Amendement könnte gleich so abgefaßt werden, daß die Rechte der Eltern hinlänglich geschützt wären. Vor der Hand muß man indessen erst abwarten, ob das Obergericht der Entscheidung des Richters Hughes beitreten wird.

Onkel Jerry Rusk, der Ackerbau-Minister, der die Landwirthschaft in demselben Style betreibt, wie der europäische Großadel, hält sich für besonders berufen, den Farmern gute Rathschläge zu geben. Gerade wie sein Statistiker, behauptet auch Rusk, daß der amerikanische Farmer nur das Opfer seiner eigenen Dummheit ist. Während unsere Bauern größtentheils Weizen pflanzten, der im Weltmarkte schrecklich billig sei, würden jährlich für mindestens $250,000,000 Produkte eingeführt, die wir auf unseren Farmen selbst erzeugen könnten. Dazu gehören: Zucker und Melasse; Thiere und ihre Erzeugnisse, ausgenommen Wolle; thierische und pflanzliche Fasern; Obst, Heu, Hopfen, Oel, Reis, Sämereien, Tabak, Gemüse und Wein. „Mit der nöthigen Ermunterung" ließe sich das alles im eigenen Lande hervorbringen, und die Farmer würden jährlich um eine Viertelmilliarde reicher sein.

Diese dummen Redensarten — denn eine höflichere Bezeichnung läßt sich für solches Geschwätz schwerlich finden — dürften den amerikanischen Bauern schließlich doch überdrüssig werden. Haben sie es vielleicht nicht mit der Züchtung von Wollschafen versucht? Pflanzen sie keinen Flachs? Lassen sie es an Bemühungen fehlen, Sorghum oder Zuckerrüben einzubürgern? In keinem Lande der Welt ist der Durchschnittsbauer so „fortschrittlich", wie in den Ver. Staaten. Selbst der kleinste Farmer liest sein landwirthschaftliches Fachblatt, besucht die Ausstellungen, auf denen er nützliche Winke erhalten kann, versucht alle Neuerungen, die ihm anempfohlen werden und gibt Geld für Dinge aus, die in anderen Ländern die Regierung den Leuten geradezu mit Gewalt aufzwingen muß. Was sich mit Vortheil hierzulande ziehen läßt, das wird auch gezogen. Die Bauern leiden hauptsächlich darunter, daß sie zum Nutzen einiger Monopolisten aus ihren Stiefeln heraus besteuert werden.

Den preußischen Lehrern, sowie den unteren und mittleren Staatsbeamten sollen nun endlich die Gehälter aufgebessert werden. Nirgends ist das Kunststück, aus den Lehrern und Kleinbeamten für das denkbar geringste Entgelt die größtmögliche Leistung herauszuschlagen, so schön fertig gebracht worden, wie in Preußen. Nachdem ein Mann zwölf Jahre „auf Civilversorgung" im Heere gedient, oder auch neun Jahre die Gymnasialbänke gedrückt und die schwierige Schlußprüfung bestanden hat, wird er mit der fürstlichen Besoldung von $150 bis höchstens $300 das Jahr angestellt. Der Eisenbahn-Schaffner, Polizist oder Gendarm weiß sich allerdings noch „Nebeneinkünfte" zu verschaffen und braucht wenigstens nicht zu „repräsentiren", aber der unglückselige Postsecretär oder Steuereinnehmer soll bei seinem Hungergehalte auch noch eine gesellschaftliche Rolle spielen und darf Trinkgelder unter keinen Umständen annehmen. Den Schulmeistern auf dem Lande wird vollends der Brotkorb so hoch gehängt, daß sie sich beinahe mit dem seligen Tantalus vergleichen können, der die über seinem Haupte schwebenden Früchte nie erreichen konnte. Die 10 bis 13 Prozent Zulage, welche diese Märtyrer jetzt erhalten sollen, werden ihnen freilich die Suppe auch nicht fett machen, aber man sieht doch wenigstens den guten Willen. Wenn man sieht, wie viel Aufheben der preußische Staat von den 3½ Millionen Dollars macht, die er für Aufbesserung der Beamtengehälter verwenden will, und wie leichtsinnig zehnmal größere Summen von den amerikanischen Politikern vergeudet werden, wird einem der Unterschied zwischen hüben und drüben außerordentlich klar.

Die so viel belobten Verordnungen des deutschen Kaisers gegen den Duellunfug in der Armee sind niemals erlassen worden, sondern reduciren sich auf Erfindungen der ultramontanen „Germania". Die „Kreuzzeitung" schreibt:

„Wenn schon die Einzelheiten dieser Bestimmungen, welche u. A. Familienvätern verbieten, ihre Ehre zu vertheidigen und nach welchen als Grund zum Zweikampf erst Thätlichkeiten abgewartet werden sollen, den Stempel der Haltlosigkeit an der Stirn tragen, so glauben wir doch ausdrücklich bemerken zu müssen, daß diese Nachrichten lediglich erfunden sind."

Dazu bemerkt die demokr. Berliner „Volkszeitung":

„Schrecklich, wenn Familienväter nicht mehr todtschießen oder sich todtschießen lassen dürfen, um irgend einer albernen Lappalie von Wortwechsel willen! Und in derselben Nummer predigt die „Kreuzzeitung" in einem ellenlangen Artikel „christliche Gesittung". Diese Sorte von „Christenthum" ist in der That von überwältigender Großartigkeit und Schönheit."

Lokalbericht.

Sollen das Geld herausgeben.

Klagen gegen Schatzmeister Rösing und seine Amtsvorgänger.

In Gemäßheit mit der ihm in der Stadtrathssitzung vom vorigen Montag verliehenen Ermächtigung wird Hilfs-Corporationsanwalt Darrow in wenigen Tagen eine Klage gegen den jetzigen Stadtschatzmeister Rösing, sowie gegen vier Vorgänger, nämlich die Herren Brand, Dunphy, Devine und Plautz einreichen, durch welche dieselben gezwungen werden sollen, die von ihnen gezogenen und in die eigene Tasche gesteckten Zinsen städtischer Gelder, welche sich insgesammt auf mindestens eine halbe Million Dollars belaufen sollen, herauszugeben.

Herr Darrow sowohl als Comptroller Onahan, bei welch' Beiden indessen doch wohl der Wunsch der Vater des Gedankens sein dürfte, behaupten, daß diese Klagen in einem Siege für die Stadt enden würden, welche Ansicht sonst im Allgemeinen durchaus nicht getheilt wird. Herr Darrow allerdings giebt wenigstens zu, daß vielleicht der Triumph der Stadt doch am Ende dadurch zu Schanden gemacht werden könne, daß die in Rede stehenden Stadt- resp. Ex-Stadtschatzmeister mit den Banken, bei welchen sie ihre Gelder deponirt hatten, ein Uebereinkommen getroffen haben könnten, nach welchem es sich aus den Büchern derselben gar nicht beweisen lasse, daß sie überhaupt Zinsen gezogen.

Wassersteuer-Bezirke.

Der Wasseramtsvorsteher Hamilton hat die Stadt in sieben Wassersteuer-Bezirke eingetheilt und zwar wie folgt:

Die ersten sechs Wards der Südseite bilden den 1. Bezirk; die 20., 21., 22., 23. und 24. Ward den zweiten Bezirk; die 7., 8., 9., 10., 17., 18. und 19. Ward den dritten Bezirk; die 11., 12., 13., 14., 15. und 16. Ward den vierten Bezirk; die 25., 26., 27. und 28. Ward den fünften Bezirk; die 29., 30. und 31. Ward den sechsten Bezirk und die 32., 33. und 34. Ward den siebenten Bezirk. Für den 1., 2., 5., 6. und 7. Bezirk bilden die Monate Mai und November die halbjährlichen Zahlungstermine; für den 3. und 4. Bezirk die Monate Juni und Dezember. Wenn die Zahlungen pünktlich innerhalb der vorgeschriebenen Frist erfolgen, wird ein Abzug von 15 Prozent gestattet, sonst aber nicht.

Keine Straßenbahn über den Ashland Boulevard.

Ald. Martin versuchte gestern in der Sitzung der Westparkbehörde für die Westseite-Straßenbahn-Gesellschaft die Erlaubniß zu erwirken, die Geleise der Taylor Str.-Bahn über den Ashland Boulevard legen zu dürfen. Es war aber vorher eine Verordnung eingebracht worden, durch welche die Asphaltpflasterung des Boulevards geschützt werden solle. Herr Martin gerieth in großem Zorn, als er sah, daß er seinen Antrag nicht durchbringen könne und beschuldigte die Parkcommissäre unlauterer Motive. Die genannte Verordnung wurde schließlich angenommen und der Alderman zog sich in tiefer Entrüstung zurück.

Everetts Verschwinden aufgeklärt.

Das räthselhafte Verschwinden des jungen Studenten Vernon Everett aus seinem Kosthause an South Park Ave. ist bereits aufgeklärt. Die hiesige Polizei wurde von dem Vater des jungen Mannes, dem Dr. Everett von Grinnell, Ja., telegraphisch benachrichtigt, daß sein Sohn am letzten Montag auf einem nach Kansas City bestimmten Eisenbahnzuge gesehen wurde. Die Behörden in Kansas City sind angewiesen worden, den Ausreißer festzunehmen.

Die Weltausstellung gesichert.

Eine Special-Sitzung des Directoriums einberufen.

Im Weltausstellungs-Hauptquartier herrschte gestern kein geringer Jubel, als aus Washington die telegraphische Nachricht einlief, daß die vom Senat amendirte Vorlage auch vom Hause in dieser Form angenommen sei. Jetzt fehlt demnach nur noch die Unterschrift des Präsidenten, und es herrscht nicht der geringste Zweifel daran, daß sie diese in kürzester Zeit erhalten wird.

Diese Lage der Dinge hat dem hiesigen Comite abermals neue Thatkraft eingegeben und man erwartet, daß die auf Freitag Abend einberufene Spezial-Sitzung des Directoriums im Palmer House nicht nur vollzählig besucht sein, sondern daß auch in ihr der Anstoß zum eigentlichen Beginn der practischen Vorarbeiten für die Ausstellung gegeben wird. Es heißt weiter auch, daß die zahlreichen Hilfsgesellschaften im Staate voraussichtlich an einem Abend der nächsten Woche durch hierher entsendete Delegaten mit der localen Hauptausstellungsgesellschaft zu einer Berathung zusammentreten werden, bei welcher vermuthlich auch die Aufbringung der noch fehlenden fünf Millionen, für welche die Aussichten sehr günstig stehen sollen, besprochen wird.

Gegen geheime Orden.

Die „National Christian Association" in Sitzung.

Die „National Christian Association", eine Gesellschaft, deren Hauptzweck und Ziel es ist, allen geheimen Orden, ganz gleich welcher Natur und Beschreibung, hauptsächlich aber den Freimaurern, nach allen Seiten hin Abbruch zu thun, trat hierselbst gestern Nachmittag um zwei Uhr in ihrem Hauptquartier, No. 221 West Madisonstr., zu zweitägiger Sitzung zusammen, bei welcher sechszehn religiöse Denominationen vertreten sind. Pastor W. W. Everts, welcher die natürlich von religiösen Exercitien begleiteten Verhandlungen eröffnete, verstieg sich dabei zu der geistreichen Bemerkung, daß die geheimen Gesellschaften Organisationen seien, welche zur Ausbeutung gewisser Leute durch andere dienten. Der Hauptredner des Abends, Professor H. C. King vom Oberlin College in Ohio, zog darauf in geharnischter Rede gegen den Freimaurer-Orden los, erklärte, daß seine Mitglieder fälschlich behaupteten, ihr Orden sei schon unter der Regierung des weisen Königs Salomo gegründet worden, was aber durch ihre eigenen historischen Autoritäten widerlegt werde; ferner erklärte er den Orden für eine durchaus selbstsüchtige Organisation. Andere Redner ergingen sich in ähnlichen Tiraden. Während des heutigen Tages fanden drei Sitzungen statt.

Ein Pferd richtet großes Unheil an.

Zwei Personen verletzt.

Ein vor einem Expreßwagen geschirrtes, durchgehendes Pferd erregte an der Blue Island Ave. und 12. Str. gestern Nachmittag eine gewaltige Aufregung unter den Passanten und zwei Personen erlitten bei dieser Gelegenheit gefährliche Verletzungen. Der dreizehnjährige Frank Murdorf von 637 Blue Island Ave. war auf den Wagen des Daniel Weirench geklettert, als das Pferd vor einem vorbeifahrenden Straßenbahnwagen scheute und die Straße hinunterlief. Weirench, der gerade an dem Geschirr des Pferdes etwas in Ordnung machte, wurde dabei niedergeworfen und die Räder gingen ihm über den Körper. An der Ecke der Green Str. wurde das scheue Pferd beim Zusammenstoß mie einem Straßenbahnwagen zum Stehen gebracht, wobei der junge Murdorf aus dem Wagen geschleudert wurde und mit dem Kopfe auf eine Schiene aufstieß. Der Junge erlitt eine böse Kopfwunde und innere Verletzungen. Die Verletzten wurden nach ihren Wohnungen gebracht.

Vom Büchertische.

Von der Brentano'schen Buchhandlung, 204 und 206 Wabash Ave., sind uns verschiedene Neuigkeiten zugegangen, auf welche wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Ein für alle Zeitungsleser unentbehrliches Werkchen ist Joseph Kürschners: „Der neue Reichstag," ein 432 Seiten starkes elegant ausgestattetes Büchlein, allerkleinsten Formats, das nicht nur die Biographien und Portraits sämmtlicher Mitglieder des Reichstags, sondern außerdem noch werthvolles statistisches Material enthält. Preis in obiger Buchhandlung nur 20 Cents.

„Fürst Bismarck," sein Leben und Wirken, von Hermann Jahnke ist der Titel eines in 14 Lieferungen zu 20 Cents erscheinenden Werkes über den ehemaligen deutschen Reichskanzler, welches durch wirklich prächtige Illustrationen noch besonders werthvoll wird.

Unter dem Titel „Vom Nordpol zum Aequator" erscheinen zum ersten Male die gesammelten populären Vorträge Dr. A. E. Brehms in etwa 10 Lieferungen @ 40 Cents. Das Werk ist eine treffliche Ergänzung zu Brehms Thierleben, und stellt sich, was die vorzüglichen Illustrationen und die sonstige Ausstattung betrifft, den übrigen Werken Brehms würdig zur Seite.

Ferner liegen uns von derselben Buchhandlung vor: Bernsteins Naturwissenschaftliche Volksbücher, 42 Lieferungen @ 12 Cents; Friedr. Gerstäckers ausgewählte Werke in Lieferungen zu 12 Cents, und Theodor Fontanes gesammelte Romane und Erzählungen in 20 Theilen zu 20 Cents.

* Der Vormann der „Cosmopolitan Laundry," 300 W. Madison Str., C. M. Tuttle, der beschuldigt ist, Leinewand gestohlen zu haben, wurde vom Richter Eberhard unter $200 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen.

Das erste Sänger-Concert in Whiting, Ind.

Die Deutschen in unserem Nachbarstädtchen.

Aus unserem Nachbarstädtchen Whiting im Staate Indiana geht uns von unserem Correspondenten Theodorus Fritzibundus eine längere Correspondenz zu, der wir das folgende Interessante entnehmen:

Unsere beim Aufbau der Oelbehälter und Einrichtungen der Standard Oel Company bei Berry Lake, Ind., entstandene Chicago-Vorstadt Whiting Ind., macht riesige Fortschritte. Benannte Oelmonopol-Gesellschaft beschäftigt hier circa 1500 Arbeiter. Beim Aufbau der vielen neuen Häuser sind auch viele Bauhandwerker in Thätigkeit, während die drei Eisenbahnen eine weitere Anzahl Leute hier beschäftigt hält. Es bedarf noch der nächsten 18 Monate, ehe die Standard ihre Einrichtungen und Gebäulichkeiten alle fix und fertig dastehen hat, und dann kommen die Arbeiter an die Reihe, die in den verschiedensten aus Erdöl gewonnenen Fabrikaten der Standard thätig sind. Außer den fünfzehn Wirthschaften, von denen die meisten auch Kosthäuser sind, sind auch schon die meisten anderen Geschäfte hier vertreten.

Mehrere der jüngeren Kräfte der ursprünglichen alten Ansiedler und der neu Hinzugekommenen haben sich unter dem Namen Berry Lake Männerchor zu einem Gesang- und Theaterverein zusammengethan und dieser Verein war es, der am Abend des 19. April in Herrn Schaafs Halle, die auch zu gleicher Zeit die Vereinshalle ist, das allererste Sängerconcert gab, das jemals in Whiting unter permanentem Dach und Fach für solchen Zweck stattfand, seitdem der erste weiße Ansiedler hier seine erste Hütte baute. An der Spitze dieses Vereins steht als Dirigent der als Hauptmeister seines Faches berühmte und stets bewährte Prof. C. J. Schmitt, der jetzige Oberlehrer der öffentlichen Schule von Tolleston, Ind., und es zählt der vor kaum zwei Monaten gegründete Verein bereits über 30 Mitglieder. Möge er gedeihen und blühen bis ans Ende der Zeiten. Die trefflichen Leistungen des Berry Lake Männerchor in ihrem am 19. April gegebenen öffentlichen Erstlingskonzerte, verbunden mit einem flotten ordnungsvollen Balle, bildeten in der That ein Ereigniß für Whiting, Ind. Der Besitzer der Halle, der Gast- und Schankwirth Richard Schaaf, ist ein so gemüthlicher freundlicher Wirth, wie einer nicht leicht zu finden ist.

* Friedensrichter Going überwies Charles Wagener gestern dem Kriminalgericht, weil derselbe in das Grocery-Geschäft von A. Turner, 597 S. Canal Str., eingebrochen war, und $180 gestohlen hatte.

* Die Bewohner von Englewood werden binnen Kurzem mit Chicago telephonisch verbunden sein, denn der Commissär für öffentliche Arbeiten hat der „Englewood Electric Co." die Erlaubniß ertheilt, das Telephondrahtnetz bis zur 69. Str. auszudehnen.

* Der Prozeß der Frau Catherine Hauer gegen die Steele-Wedeles Company gelangte gestern zum Abschluß. Frau Hauer hatte die Firma beschuldigt, ihr die Weiterführung ihres Grocery-Geschäfts an der 22. Str. und Ashland Ave. unmöglich gemacht zu haben und erhielt eine Zahlungserkenntniß von $830 zugesprochen. Der Betrag ist bereits bezahlt, durch einen Vergleich ist aber den Verklagten ein neuer Prozeß gestattet worden.

Bauerlaubnißscheine

wurden an folgende Personen ausgestellt: Kimball u. Gardiner, zwei zweistöck. Wohnhäuser an Winter nahe 79. Str., $3000; George Jackson, zweistöck. und Keller-Flats, Peoria u. 71. Str., $3000; J. O. Barber, zweistöck. Flats, 1318 Wellington Str., $2000; W. P. Butler, zwei dreistöck. und Keller Wohnhäuser, 4842—46 Washington Av., $30,000; Zemeschek, zwei und einstöck. Halle, 907—09 North Av., $6000; Henry Pesh, dreistöck. und Keller-Läden und Flats, 871 West 21. Str., $4000; Wright, Hill & Co., vierstöck. und Basement Oel Fabrik, 2116—32 Lumber Str., $50,000; J. Otto, zwei zweistöck. Wohnhäuser, 1—3 Scheffield Str., $5500; William Foust, zweistöck. und Basement-Läden und Flats, 359 Dudley Str., $6000.

Marktbericht.

Chicago, 22. April 1890.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.

Neue Gurken $1.50—2.25 per Dtzd.
Salat 25—30c per Dtzd. Bündel.
Radieschen 35—40c per Dtzd. Bündel.
Spargel $3.00—$3.50 per Kiste.
Kartoffeln 38—52c per Bu.
Illinois süße Kartoffeln $3.50—3.75 p. Brl.
Weiße Bohnen, No. 1., $1.75—1.80 per Bu.
Rothe Beten 2.00—2.50 per Brl.
Weiße Rüben $1.00—1.25 per Brl.
Zwiebeln $3.35—3.50 per Brl.
Einheimischer Sellerie 25—30c per Dtzd.
Neuer Kohl $4.00—5.00 per Kiste.

Früchte.

Kochäpfel $3.25—$4.25 per Brl. Bessere Sorten $4.50—5.00 per Brl.
Apfelsinen $3.00—5.00 per Kiste.
Citronen von $4.00—5.00 per Kiste.
Erdbeeren $1.50—3.00 per Kiste.

Butter.

Beste Rahmbutter 15½—17½c per Pfd.; geringere Sorten variirend von 11—14c.

Käse.

Voll-Rahm-Käse (Cheddar) 9½—10½c per Pfd. Feinere Sorten 11—12c per Pfd.
Abgerahmter Käse 5—7c per Pfd.
Schweizer-Käse 11—13c per Pfd.

Fleisch.

Kalbfleisch 4—6c per Pfd.

Lebendes Geflügel.

Küken 15—20c.
Alte Hühner 9½—10c per Pfd.
Enten 11—12c; Truthühner 12—13 per Pfd.
Gänse $4.50—5.00 per Dtzd.
Frische Eier 11—11½c das Dtzd.

Wild.

Mallard Enten $1.75—2.00 per Dtzd.
Kleine wilde Enten $0.75—1.00 per Dtzd.

Hafer.

No. 3 26—26½c, No. 2 27—27½c.

Heu.

No 1 Thimothee $10.50—11.50.
No. 2 8.50—$9.50.

Stimmen aus dem Volke.

Für die unter dieser Rubrik stehenden Einsendungen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

(Eingesandt.)

Der deutsche Unterricht.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir zwei Zuschriften, um deren Veröffentlichung wir ersucht wurden. Die eine ist von Frau Martha S. Werno, der deutschen Lehrerin an der Vedder Str.-Schule, der wir insofern Unrecht thaten, als wir in unseren Bemerkungen über die von Herrn v. Schierbrand getadelten Schulen die Vedder Str.-Schule mit der La Salle-Schule verwechselten. Die andere, von Herrn v. Schierbrand, dem Mitarbeiter des „Herald", erklärt sich von selbst.

Die Zuschrift der Frau Werno.

Chicago, 22. April 1890.

An die Redaktion der „Abendpost"!

In Ihrem gestrigem Artikel über den deutschen Unterricht berufen Sie sich auf die im „Herald" vom 13. April angeführten Beispiele des deutschen Unterrichts in der Franklin und Vedder Str.-Schule, und setzen hinzu, daß es wünschenswerth sei, wenigstens in diesen Schulen eine Aenderung zu veranlassen.

Ich möchte Sie bitten, den Artikel im „Herald" noch einmal zu lesen. Sie werden dann sehen, daß Sie sich in der Schule geirrt haben und wahrscheinlich eine andere in jenem Artikel genannte Schule meinen. Herr v. Schierbrand sagt in seinem Artikel: „Von allen Lehrerinnen, welche ich gehört habe, hatten nur zwei eine richtige Aussprache des Deutschen, nämlich Frau Werno und Frl. Scheunemann, beide in der Vedder Str.-Schule; auch war der Unterricht in dieser Schule weniger mechanisch als in den anderen Schulen." Sprechend von der La Salle-Schule, sagt jener Herr, der 6. Grad sei hinter den Anfängerklassen der Vedder Str.-Schule zurück. Das war das Beste, das Herr v. Schierbrand von irgend einer Schule veröffentlichen durfte, denn er war ausgeschickt, Tadel zu finden, nicht zu loben.

Ich bitte Sie, dieses zur Berichtigung in Ihre Zeitung zu setzen.

Achtungsvoll,

Martha S. Werno,
deutsche Lehrerin der Vedder Str.-Schule.

Die Zuschrift des Herrn von Schierbrand.

Chicago, 21. April, 1890.

Geehrte Redaktion!

Rev. Dr. Zimmermann hat sich in einem zweispaltigen Eingesandt in Ihrer Samstagsnummer bemüht, in recht vielen Worten so viel wie gar nichts zu sagen, das einem denkenden Menschen als Erwiderung oder gar Widerlegung auf meine zwei Artikel im hiesigen „Herald" betreffs des deutschen Unterrichts in unseren öffentlichen Schulen und der demselben anklebenden Mängel gelten könnte. Es ist nichts darin, was meine Behauptung, daß dieser Unterricht keine nennenswerthe Erfolge erziele, abschwächte. Er ist den Gegenbeweis ganz entschieden schuldig geblieben. Dagegen hat sich Herr Zimmermann bemüßigt gefunden, die auch bei Abfassung meiner zwei Artikel leitenden Beweggründe, sowie die der Zeitung, an welcher ich angestellt bin, zu verdächtigen. Nur darüber möchte ich einige Worte sagen. Natürlich spricht Herr Zimmermann, wie er selbst an einer Stelle seines langathmigen Eingesandt sagt, pro domo, d. h. für sich und seinen selbsteigenen Interessen, und ich bin ein viel zu gutmüthiger Mensch, um zu wünschen, ihm mehr als nothwendig auf die Hühneraugen zu treten. Ich kann aber doch nicht umhin, den Herrn, der es so meisterhaft versteht, vier Pfründen (oder Aemter oder Beschäftigungen, wie man das Ding auch nennen will) unter einem Hute zu vereinigen, darauf aufmerksam zu machen, daß er selbst mit dem Wortlaut seines Eingesandt den bündigsten Beweis liefert, daß er nicht zum Posten des Oberaufsehers über den deutschen Unterricht geboren ist. Denn der eine Satz, den er darin vorbringt, ist von solcher Bandwurmlänge, daß er schier ein sprachliches Ungeheuer ist. Was meine Beweggründe für das Schreiben jener zwei Artikel anbelangt, so lag nur einer vor: Die Ergründung der wirklichen Thatsachen. Ich schrieb sie aus eigenem Antriebe und ohne irgendwelche „Instructionen" oder Beeinflussung von Seiten meines Chefredacteurs oder anderer Personen. Die darin niedergelegten Beobachtungen und Schlußfolgerungen sind meine eigenen. Ich habe mich redlich bemüht, den wahren Sachverhalt betreffs des deutschen Unterrichts in den öffentlichen Schulen zu erforschen. Und ich denke, ich bin dazu auch „competent", trotz des von Herrn Zimmermann dem Worte beigefügten Fragezeichens.

Ja, ich glaube sagen zu dürfen, daß ich etwas mehr competent bin, als Herr Zimmermann, da ich erstens selbst vor Jahren Lehrer war und meine Aussprache des Deutschen auch keine so mangelhafte ist, wie die des Herrn Zimmermann, dem der heimische Dialect doch noch in bedenklicher Weise anhaftet. Zum Schluß möchte ich noch erklären, daß die Tausende von deutschen Lesern des „Herald" doch wohl der schlagendste Beweis dafür sind, daß dieses Blatt kein Deutschen-feindliches ist, wenn auch in ihm hie und da Ansichten oder Ueberzeugungen vertreten sein mögen, die mit denen vieler Deutschen nicht im Einklange stehen. Achtungsvoll,

W. v. Schierbrand.

* Die öffentliche Bibliothek in Morgan Park wurde gestern Abend feierlichst eröffnet. Das Grundstück dazu wurde dem Town von George Walker, von der Firma George R. Clarke & Co. geschenkt worden und darauf wurde ein geschmackvolles Gebäude zum Kostenaufwande von $10,000 errichtet. Die Bibliothek soll sehr reichhaltig sein.

* Arthur Litkes Wäscherei, in dem dreistöckigen Backsteingebäude 124 Wells Str., wurde gestern Abend gegen 11 Uhr durch ein Feuer um $1500 geschädigt. Die Wäscherei war um $1000 versichert.

Scheidungsklagen.

Folgende neue Scheidungsklagen wurden gestern eingereicht: Bertha gegen Baris Lampert, wegen grausamer Behandlung; Anna gegen Joseph Zeiser; Laura gegen Thomas Wright, wegen grausamer Behandlung; Amalie gegen C. Hansen, wegen grausamer Behandlung, Trunksucht und böswilligen Verlassens; Charles gegen Johanna Johnson, wegen böswilligen Verlassens; Agnes gegen George L. Uptigrove, wegen böswilligen Verlassens; William W. gegen Minnie Barrett, wegen böswilligen Verlassens und Ehebruchs.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Edward Jaeger, Mary Jane Swerer.
Peter Grutzius, Mary Grutzius.
Joseph Saurer, Kathrine Hofmann.
Adam P. Bause, Mary A. Schull.
Niels Peterson, Marie Kraft.
F. Frederick Black, Margareth B. Schaffer.
William Volker, Annie Olsen.
George Price, Bina Glaß.
Josef Jolove, Amalia J. Johnson.
Max H. Richter, Mary Kleinhaus.
August Koester, Bertha Schaar.
Adam H. Grauff, Kittie Rogen.
Franz Enk, Lena Goderer.
Alex. Weisbuecher, Johanna Kurnick.
John Simon, Frau Caroline Jensen.
Herman Fehniger, Christina Griesbach.
Wojiech Fundakowski, Karoline Gniadeg.
August S. Brasen, Hattie Acker.
John Nadelhoffer, Jr., Josephine Stauch.
William Ready, Annie Schafer.
George S. Harrington, Anna Steck.
Charles Hoft, Minnie Peto.
William J. Story, Mamie D. Angel.
Howard B. Gibbons, Amelia A. Ketner.
Wenzel Schrems, Anna Reineke.
Peter Schwetz, Emma Frank.
Fred Fennema, Gerty Swart.
John Clare, Louise Rappel.
Joseph Brochniak, Annie Blattner.
Albert Raboll, Marie Klotz.
Henry Altes, Martha Elbing.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Nachricht zuging:

Joseph Biewer, 114 W. Division Str., 5 M., 13 T.
Annie Graff, 380 S. Morgan Str., 21 J., 11 M., 8 T.
Emma Franke, 177 Orchard Str., 8 M., 3 T.
Frau Lintz, 3119 Fox Str., 41 J., 10 T.
Christian Sulzer, Perry Ave., 84 J., 5 M.
Leo Stock, 5019 School Str., 3 J., 5 M.
Chas. Wagner, 6641 Süd Halsted Str., 7 M.
Alfred Hildebrand, 4458 Wentworth Ave., 7 M., 7 T.
Katharina Freimuth, 4901 Butterfield Str., 79 J., 9 M.
Christ. Blom, 114 George Str., 3 J., 1 M., 10 T.
Lizzie Schneider, 1770 N. Halsted Str., 26 J.
N. C. Fuchs, 1447 California Ave., 6 J., 9 M., 19 T.
Edward Reinhard 255 Clybourne Ave., 2 M., 29 T.
Chas. Knispler, 1559 N. Halsted Str., 19 J.
Louise Fritze, 94 Webster Ave., 48 J.
Eduard Zollweg, 722 N. Leavitt Str., 16 J., 8 M.
Pauline Wocking, St. Josephs Hospital, 22 J.
Pankow, 699 Union Str., 70 J.
Michael Wöhr, 256 Mohawk Str., 17 J., 4 M.
August Ihde, 845 Belmont Ave., 9 M., 18 T.
Bruno Lauffner, 288 Blue Island Ave.
William Severin, in Elgin, 46 J.
Henry Schlobod, 989 Walnut Str., 33 J.

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium — Deutsche Oper.
McVickers Theater — „A Drop of Poison."
Chicago Opera House — Henry E. Dixey.
Grand Opera House — „The Fakir".
Hooleys Theater — Herr und Frau Kendal.
Haymarket Theater — „A Royal Paß".
Windsor Theater — Clevelands Minstrels.
Criterion Theater — „The Wages of Sin".
People's Theater — Pat Rooney.
Jacobs Clark Str. Theater — McLean und Marie Prescott.
Academy of Music — „A Bunch of Keys".
Havlins Theater — „Lizzie Evans.

Französische Truppenmanöver.

Am 1. April begannen in der Umgebung von Paris Manöver der Infanterie und Artillerie, bei welchen an Gewehren, Revolvern und Geschützen das rauchlose Pulver geprobt wurde. Bei den kürzlich vorgekommenen Mobilmachungsversuchen haben sich zahlreiche Mängel herausgestellt. Unter Anderem hat sich herausgestellt, daß verschiedene Kasernenthore zu eng sind; es gab da ein fürchterliches Gedränge und eine Menge Stockungen höchst bedenklicher Art. Ebenso waren auf den Bahnhöfen keine Vorrichtungen für das Verladen der Pferde und Geschütze vorhanden. Auch erregt Bedenken, daß man die Officiere nicht zur Hand hatte, und daß manche Bataillone fast ohne Officiere, die dann erst in Droschken nachkamen, anrückten. Ein Probe-Manöver mit dem rauchlosen Pulver ergab Folgendes: Weder die Schnelligkeit noch die Intensivität des Feuers hinterließ irgend welchen Rauch. Das Bild des Manöverfeldes erschien völlig verändert. Gedeckt feuernde Truppen waren unbemerkbar, nicht gedeckte völlig bloßgestellt, jede Farbnuance war unterscheidbar mit bloßem Auge und die Distancemessung leicht. Die Nothwendigkeit der Abschaffung der rothen Hosen und eine Reform der Kleidung wie der Taktik ist als sicheres Ergebniß dieses Versuches zu betrachten.

Kein Fortschritt am Nicaragua-Canal.

Die neuesten Nachrichten über das Fortschreiten der Arbeiten am Nicaragua-Canal stimmen nicht mit einander überein. Ein Ingenieur aus Central-Amerika, der kürzlich in Chicago auf Besuch weilte, rief dort in gewissen Kreisen Aufsehen hervor mit der Erklärung, daß die Arbeiten, welche man seit bereits 6 Monaten im vollsten Gange wähnt, noch nicht einmal begonnen haben! Die Regierung stehe, durch das lange Warten ungeduldig gemacht, im Begriff, ihre Concessionen zurückzuziehen und das Ganze an irgend eine europäische Gesellschaft zu übertragen, falls die Sache nicht demnächst ernstlich und energisch in Angriff genommen würde.

Eine andere Version, welche auf den bekannten Hrn. C. P. Treat zurückgeführt wird (der erst dieser Tage aus Nicaragua zurückgekehrt ist) geht dahin, daß Hr. Treat an demselben Tage, da er Nicaragua verließ, noch den ersten Contract unterzeichnet habe, den die „Nicaragua Canal Co." ausgeschrieben, und daß die Arbeit unter diesem Contract nächsten Monat beginnen sollte. Andererseits heißt aber auch, derselbe Herr Treat habe sich bei anderer Gelegenheit dahin ausgesprochen, daß die Arbeit in raschem Fortschreiten begriffen sei und schon jetzt glänzende Resultate verspräche! Wie reimt sich das zusammen?

— Unteroffizier (zu einem Rekruten): „Kuchelmayer, Sie sind im Stande, mit Ihren großen Latschen das ganze rechte Rheinufer an die Franzosen abzutreten."

— Das angepaßte Sprichwort. Herr (zum Leierkastenmann): Aber Mann, was haben Sie für eine fürchterliche Drehorgel! Da muß man sich ja die Ohren zuhalten! Orgeldreher: Die hab' ich geschenkt kriegt, liebes Herrchen. Herr: Ach so! Sie meinen: einer geschenkten Orgel sieht man nicht in die Gorgel!

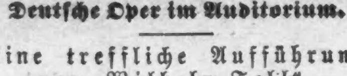
Briefkasten.

John Z. Die Nummer 185, deren Besitzer ein Herr Klein war, hat am letzten Sonntag das „Parlor Set" in der Aurora-Turnhalle gewonnen.

Adolf F. In Denver, Col., giebt es eine tägliche deutsche Zeitung, das „Colorado Journal". Schreiben Sie an die Redaction oder Expedition, welche Ihnen dann auch Auskunft über dortige „Intelligenz-Bureaus" 2c. ertheilen kann.

H. W. in A. P. 1) Die Illinoiser Legislatur hat allerdings ein Gesetz erlassen, nach welchem acht Stunden Arbeit einen gesetzlichen Arbeitstag ausmachen; dasselbe ist aber ein todter Buchstabe, weil es für Niemanden eine Bestrafung vorschreibt, der seine Leute länger beschäftigt, als acht Stunden. 2) Jeder Tag im Jahr außer dem Sonntag, dem 4. Juli und Washington's Geburtstag (22. Februar) ist ein gesetzlicher Arbeitstag.

Deutsche Oper im Auditorium.



Eine treffliche Aufführung von „Wilhelm Tell".

Julius Perottis Debut.

Der zweite Abend der deutschen Opern-Saison verschaffte uns die Bekanntschaft des Heldentenors der Gesellschaft, des mit vieler Reklame ausposaunten Julius Perotti, der in New York schon im vorigen Jahre, hier aber noch nie vorher aufgetreten war. In diesem Falle hatte aber die Reklame nicht übertrieben. Der Sänger darf Cäsars „Veni, vidi, vici" mit vollem Recht auch auf sich anwenden; er kam, sang und hatte im Nu die Herzen seiner Zuhörer erobert. Er besitzt eine so herrliche Stimme, wie man sie nicht oft hört, eine Stimme geformt aus jenem echten Metall, an dem man den Sänger des hohen C beim ersten Klang erkennt. Die heutige Opernbühne zählt nicht viele Besitzer solcher Stimmen. Wenige Wochen zurück war hier ein anderer Sänger, der sich des gleichen Besitzes erfreute und der von unserem anglo-amerikanischen Publikum fast ebenso gefeiert wurde, wie die mit ihm gleichzeitig gastirende einstige „göttliche", jetzt durch den Zahn der Zeit etwas mehr „menschliche" Adelina Patti. Er nannte sich Tamagno und wenn er sein hohes C herausschmetterte, erdröhnten die massiven Steinquadern des Auditoriums von dem tosenden Beifallssturm, der plötzlich über sie losbrach. Die hübschen Damen klatschten sich die Hände wund, die leicht erregbaren Landsleute Tamagnos ließen ihr „Bravo" dutzendfach erschallen, kurz es herrschte ein Enthusiasmus, wie er in gleicher Höhe selbst dem fleißigsten Theaterbesucher nicht oft vorgekommen ist. War Tamagno ein größerer Sänger als Perotti, weil man ihm solche Huldigungen darbrachte, während sie Letzterem in verhältnißmäßig viel bescheidenerem Maße zu Theil wurden? Nein, unter keinen Umständen! Wohl elektrisirte Tamagno durch die Wucht und Kraft seiner Stimme in den höchsten Regionen, darin besteht aber auch ihr ganzer Reiz, wogegen die Perottis fast in allen Lagen gleich bestrickend wirkt. Das deutsche Theater-Publikum, aus welchem auch gestern die weitaus größte Zahl der Zuhörer sich rekrutirte, ist eben nicht so leicht aus seiner Ruhe zu bringen und geizt mit seinen Beifallsbezeugungen, um so mehr weiß es aber die wahre Kunst zu schätzen und sicher ist in seinen Augen, von aller landsmännischen Neigung abgesehen, Tamagno nicht bedeutender als Perotti. Dieser kann mit seinem gestrigen Erfolge vollständig zufrieden sein.

Theodor Reichmann, der den „Tell" sang und spielte — denn er ist ein ebenso großer Schauspieler wie Sänger —, bestärkte gestern nicht nur den überaus günstigen Eindruck, den das Publikum von ihm am ersten Abend empfangen, sondern er setzte sich noch viel tiefer in der Gunst der Zuhörer fest. Eine bessere Leistung, als dieser „Tell" es war, läßt sich kaum denken. Alles war an ihm gleich gut: Gesang, Spiel, Haltung. Ohne sich vorzudrängen zu suchen, ist Theodor Reichmann leicht der Erste in einem Ensemble, das nur aus vorzüglichen Kräften besteht. Kann man zu seinem Lobe mehr sagen? Könnte man es, wir würden es mit Vergnügen thun, denn der wackere Sänger verdient es. Mit Reichmann, Perotti, Fischer und Frau Lehmann, die anderen weniger großen und dennoch bedeutenden Sänger nicht zu nennen, braucht die deutsche Oper da einen Vergleich mit der italienischen zu scheuen?

Als neue Kräfte lernten wir auch Herrn Conrad Behrens, einen trefflichen Bassisten, der die Doppelrolle des „Walter Fürst" und „Landgrafen" sehr gut sang und spielte, und Frl. Huhn kennen. Letztere scheint eine sehr schöne Altstimme zu besitzen, doch wird sich Gelegenheit bieten, dieselbe besser zu beurtheilen, wenn sie eine größere Rolle, als „Tells Gattin", singt. Die Damen Traubmann und Kaschowska, die Herren Beck, Mittelhauser und Gorski waren alle gut in ihren betreffenden Leistungen. Die Chöre gingen ebenfalls gut von Statten, kurz, die Vorstellung konnte, einiger scenischer Störungen ungeachtet, eine Mustervorstellung genannt werden.

Heute Abend: „Die Meistersinger".

Wer Arbeitskräfte sucht, etwas kaufen oder verkaufen will, Zimmer zu miethen wünscht, oder zu vermiethen hat u. s. w., setze eine kleine Anzeige in die „Abendpost".

Wohnungen, Zimmer und Board.

Gesucht: Eine passende Wohnung für ein Milchgeschäft, Nordseite. Adressire 573 Lincoln Ave. 1

Zu vermiethen: Ein großes möblirtes Zimmer für 2 anständige Männer, mit oder ohne Board. 201 E. North Ave. md4

Zu vermiethen: Dreistöck. Framehaus, 30x34, hinter 513 und 515 Larrabee Str., gutes Licht, eignet sich für Fabrikzwecke oder Lagerhaus. 504 Larrabee Str. momifr3

Zu vermiethen: Ein schön möblirtes Frontzimmer für einen jungen Herrn. Mit oder ohne Verköstigung. 48 Orchard Str. dmi4

Gesucht: Eine deutsche Wittwe wünscht Boarders. 71 Burling Str. 19ap1w6

Zu vermiethen: Ein möblirtes Bettzimmer. 3002 Main Str. dofrsamb7

Zu vermiethen: Für Saloon und Boardinghaus im Arbeiter-Distrikt. Bestand 20 Jahre. In gutem Zustande sowohl innen als auch außen. Schöner großer Bar-Raum, Speisezimmer, Küche, Privatzimmer und Raum für 20 Boarders. Nachfrage beim Hausherrn L. Williams, 631 Lincoln Ave. (Lake View). Rente $40. 9ap1m

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Verlangt: 20 gute Maschinenmädchen für Damenmäntel, wie auch Handnäherinnen, gute Preise bezahlt. 245 W. Chicago Ave. Die ganze Woche zu erfragen. 21ap1w1

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Mänteln, in und außer dem Hause. 952 Milwaukee Ave. modimi2

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen im Boardinghaus, guter Lohn. 443 S. Canal Str. modimi2

Verlangt: Ein Mädchen für zweite Arbeit im Boardinghaus. 54 N. Market Str. modimi2

Verlangt: Frauen und Mädchen, die das Zuschneiden, Maßnehmen, Anpassen, Drapiren, Musterzeichnen und Anfertigen von Kleidern, Mänteln, Mantillen gründlich erlernen wollen. Pariser Zuschneideschule, 212 S. Halsted Str. 21apbw2

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 280 Clybourn Ave. modimi1

Verlangt: Sofort, 75 Mädchen für allgemeine Hausarbeit, zweite Arbeit, auch Köchinnen und Kindermädchen, hoher Lohn. Frau Weiser, 2560 Cottage Grove Ave. 18mz3m7

Verlangt: Sofort Köchinnen, Mädchen für allgemeine Hausarbeit, zweite Mädchen und Kindermädchen; beste Plätze und hohe Löhne an der Südseite bei Frau Gerson, 2837 Wabash Ave. 8mzbw10

Verlangt: Männer und Frauen.

Verlangt: Ein junger Mann als Geschirrwascher und zwei Mädchen für Küchenarbeit. Nachzufragen im Gault House, Ecke Madison und Clinton Str. 2

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Ein deutscher Junge, 16 Jahre alt, wünscht gute Beschäftigung. 2331 La Salle Str. 10

Ein alleinstehender, älterer Herr, Musiklehrer, wünscht 2 oder 3 leere Zimmer auf der Nordseite bei einer Familie, gegen Ertheilung von Unterricht in Piano, Violine, Flöte und anderer Instrumente. Offerten werden entgegengenommen 276 North Ave., im News Depot. 10

Unterzeichneter hat noch über einige Abende zu verfügen, an denen er als Dirigent für einen deutschen oder dänischen Gesangverein fungiren kann. C. L. Keck, Musik-Direktor, 297 North Ave. 10

Gesucht: Ein junger Mann, der gut mit Pferden umgehen kann und stadtkundig ist, sucht Stellung. Adr. Louis Schoen, care of Mr. Fiedler, 365 5. Ave. 4

Gesucht: Ein erfahrener Treiber sucht Stellung am Delivery-Order oder Peddler-Wagen. Bescheidene Ansprüche. Spreche englisch. Guter Rechner. Adresse K. 100, „Abendpost". mdfrs

Gesucht: Ein älterer Mann sucht Beschäftigung in einer Fabrik oder Geschäft; großer Lohn wird nicht verlangt. 331 Henry Str., W. Lasz. 4

Gesucht: Ein Mann in den dreißiger Jahren, Deutscher, sucht eine Stellung als Vormann oder andere gute Beschäftigung, hat bereits 9 Jahre als solcher fungirt, spricht deutsch und englisch. Kann beste Zeugnisse und Caution stellen, wenn verlangt. Offerten unter F. 197. modimi1

Kleine Anzeigen.

1 Cent das Wort für alle Anzeigen unter dieser Rubrik.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Zwei Jungen, um Havana Filler zu strippen. Cigar Factory 681 N. Wells Str. 2

Verlangt: Ein Schneider für Costum Arbeit. E. Raabe, 468 Noble Str. 2

Verlangt: Ein guter Krankenwärter. 1036 Milwaukee Ave. 2

Verlangt: Drei Tischler an Saloon Fixtures. 937 N. Western Ave. 2

Verlangt: Ein ordentlicher Mann als Janitor; muß englisch sprechen. Hammond, 177 La Salle Str. Nachzufragen beim Janitor. 2

Verlangt: Schneider, Rockmacher und Bushelman. 2929 Archer Ave. 2

Verlangt: Agenten. 1145 Milwaukee Ave. midofrsamo2

Verlangt: Ein tüchtiger Blacksmith-Helfer, welcher gut Pferde beschlagen kann. 656 W. Division Str. 1

Verlangt: Ein junger Mann für gewöhnliche Arbeit. 49 Blue Island Ave. 1

Verlangt: Ein Junge. „Great Western Wire Works". 198 Madison Str. 1

Verlangt: Ein Möbelschreiner. N. E. Cor. Rockwell Str. und Bloomingdale Road. 1

Verlangt: Ein Schneider, guter Westenmacher. 2531 Wentworth Ave. 1

Verlangt: Ein junger Mann, nicht unter 16 Jahren, für Pferde zu besorgen. $10 den Monat und Board. 254 Lincoln Ave. 1

Verlangt: Ein Bäcker für zweite Hand für Brod und Kuchen. 1785 N. Ashland Ave. 1

Verlangt: Ein starker Junge um die Butcherei zu erlernen, einer, der schon etwas versteht, wird vorgezogen. 246 W. North Ave. 1

Verlangt: Ein Junge von 17 Jahren, der einen Wagen fahren kann, für einen Butchershop. 98 N. Clark Str. 2

Verlangt: Ein Bäcker, erster Mann für Kuchen. 588 Blue Island Ave. 2

Verlangt: Ein guter Stripperjunge, der Lust hat, das Cigarrenmachen zu erlernen. 343 Blue Island Ave. mido2

Verlangt: Junger Mann zum Saloonreinigen und Aushelfen hinter der Bar. Ecke 92. Str. und Harbor Ave. Cook & Happe. mido2

Verlangt: Ein junger Mann von 16—17 Jahren, um einen Bäckerwagen zu treiben. 2638 Cottage Grove Ave. 10

Verlangt: Ein guter Junge von 15—18 Jahren, der mit Pferden umgehen und sich im Store nützlich machen kann. Einer, der auf der Nordseite bekannt ist, wird vorgezogen. 358 Sedgwick Str. 10

Verlangt: Ein junger Mann, der sehr gut in einer Bäckerei Bescheid weiß und mit Pferden umgehen kann. Paul Tews, 249 Clybourn Ave. mido1

Gesucht: Ein junger Mann wünscht Kost und Logis bei einer jungen Wittwe auf der Westseite. H. 99, „Abendpost". 1

Verlangt: Ein tüchtiger Schlosser. 18 Rees Str. dimi8

Verlangt: Ein guter Schmiedehelfer. 286 Larrabee Str. dimi8

Verlangt: Ein fleißiger Junge, um Pferde zu besorgen. 1634 School Str. dimi8

Verlangt: Ein Möbelschreiner, 74—76 West Washington Str., Ecke Jefferson Str., 2. Stock. dw4

Verlangt: 50 Eisenbahnarbeiter für Illinois. Freie Fahrt. 10 Männer für Steinbruch-Arbeit in der Stadt. Auch 10 Farmarbeiter. Gute Löhne. 209 E. Van Buren Str. dimi6

Verlangt: Gute Buchagenten. G. Grafe & Co., 226 Clybourn Ave. dimido3

Verlangt: Einen guten deutschen Jungen, um Pferd zu besorgen und im Shop zu helfen. 4434 Wentworth Ave. dimi3

Verlangt: Painters und Calciminers. Nachzufragen abends nach 6 Uhr oder morgens vor 7 Uhr. 726 W. North Ave. dimi3

Verlangt: Schneider und solche Personen, die sich als Zuschneider, Vormänner (Designer) an Ladies Cloaks, Suits, Jackets 2c. practisch ausbilden wollen. Pariser Zuschneiderschule, 212 S. Halsted Str. 21apbw2

Verlangt: Ein guter Finischer an Costum-Hosen. 5 Blücher Str., nahe Wood Str. modimi2

Verlangt: Ein deutscher Agent, der etwas mit der Stadt bekannt ist. Vorgezogen wird Jemand, der englisch spricht. $12 per Woche. 175 E. Jackson Str., Zimmer 2, deutsches Zweiggeschäft. 21ap4w1

Verlangt: Ein junger Mann mit 50 Dollars, der sein gutes Leben machen will, kann sich melden. 35 B. Str. modimi2

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Verlangt: Ein gutes deutsches Kinder-Mädchen. 3352 Vernon Ave. 1

Verlangt: Eine Frau im Bäckerladen und zur Mithülfe in der Hauswirthschaft in einem kinderlosen Hausstand. H. 87, „Abendpost". 1

Verlangt: Ein gutes Dienstmädchen. 1196 Milwaukee Ave. 10

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen in einer Familie von zwei Personen für Hausarbeit. 25 Lincoln Ave. 10

Verlangt: Ein gutes Mädchen, für gewöhnliche Hausarbeit. Dr. Burwash, 1218 Milwaukee Ave. 6

Verlangt: 6 gute Handmädchen an Shopröcken, guter Lohn und beständige Arbeit. 26 Eugenie Str. mdfr6

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 853 Seminary Ave., Lake View. midofr6

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 343 Blue Island Ave. mido6

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 599 N. Lincoln Str. 6

Verlangt: Ein junges Mädchen um bei gewöhnlicher Hausarbeit zu helfen. 1754 Wrightwood Ave., nahe Clark Str. midofr6

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen für Knopflöcher an Westen. 575 N. Market Str. mido6

Verlangt: Für eine kleine Familie ein gutes deutsches Mädchen, muß kochen und waschen können. 843 N. Clark Str., 2. Flat, von 10—12 Uhr Vormittags. 6

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit, muß waschen und bügeln können. 2827 Archer Ave. 6

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. Gute Behandlung. 407 Orchard Str. 6

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Muß Referenzen haben. 713 N. Park Ave. 6

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 626 W. Van Buren Str. 6

Verlangt: Ein junges deutsches Mädchen, um im Laden mitzuhelfen. Empfehlungen verlangt. 803 Larrabee Str. 6

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 165 W. Division Str. 6

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4 per Woche. 746 Adams Str. 6

Verlangt: Ein Kindermädchen von 14—16 Jahren. 746 Adams Str. 6

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, muß gut waschen und bügeln können. Guter Lohn. 572 N. Hoyne Ave. 6

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, guter Platz. A. Burger, 488 S. Halsted Str. 6

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 460 N. Clark Str. mido6

Verlangt: Zwei Mädchen, das eine, um das Kleidermachen zu erlernen, und eines, die schon ausgelernt hat. 243 Bissel Str. mido6

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen. Lohn $2 per Woche. 1771 Milwaukee Ave. 6

Verlangt: Mädchen von 14—15 Jahren, sowie ein Knabe können leichte Arbeit erhalten. 63 Canal Str., 3. Flur, rechts. 6

Verlangt: Ein Mädchen in kleine Familie. 71 Göthe Str. dimido4

Verlangt: Erster Klasse Maschinen- und Handmädchen und ein Schneider zum Bügeln an guten Shopröcken. 213 Rumsey Str., Hinterhaus, 3. Flur. dmi6

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Nachzufragen 586 E. Division Str. dimido6

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 91 Hill Str. dmdo4

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 3447 South State Str., im Grocery-Store. dmi4

Verlangt: Ein deutsches Mädchen. No. 1051 Lincoln Ave. dmdo4

Verlangt: Ein Nähmädchen, welches die Schneiderei gründlich erlernen will. 147 Center Str. dimi3

Verlangt: Ein Mädchen, das etwas kochen kann. 175 Rumsey Str. dimi3

Verlangt: Ein junges Mädchen von 14—15 Jahren zur Unterstützung der Hausfrau. 483 N. Western Ave. dimidog

Verlangt: 100 Dienstmädchen für Privatfamilien, Hotels und Restaurants für Stadt und Land. G. Duske, 170 N. Halsted Str. 21ap1w1

Kleine Anzeigen.

1 Cent das Wort für alle Anzeigen unter dieser Rubrik.

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Notiz! Die größten Bargains je offerirt. 200 vorher gebrauchte offene und Aufsatz-Buggies, Ausdehnungs-Buggies, Phaetons und Wagen aller Art müssen für irgend einen Preis verkauft werden. Pferde, Buggies, Wagen und Geschirr auf monatliche Abschlagszahlung oder Vertausch. F. E. Walker, 346 und 348 Wabash Ave. 9ap,1m,misa,8

Zu verkaufen: Ein Hund. 3240 Lowell Ave. mdf4

Möbel und Hausgeräthe wegen Abreise nach Deutschland, billig zu verkaufen. 4656 Ashland Ave. msa4

$10 kaufen Counter, Shelf, zwei Show Cases. 31 Snell Str. 10

Zu verkaufen: Ein schöner, schwarzer Neufundländer Hund. No. 181 Ambrose Str. 10

Zu verkaufen: Ein Grocery-Topwagen und ein Expreßwagen, (neu, billig). Thieles Wagenshop, 201 Blue Island Ave. mido1

Zu verkaufen: Ein schöner großer Mastiff-Hund, 100 Pfund schwer. 3309 Oakley Ave. 4

Zu verkaufen: Ein gebrauchtes, noch gut erhaltenes Tafel-Piano aus der berühmten Fabrik „Blackburn" in Cincinnati, ist billig zu haben. 297 North Ave., 1 Treppe. 4

Zu verkaufen: Bohrmaschine, Schraubstock, Drehbank und Amboß, Stahl und Eisen. 175 Rumsey Str. dimi6

Zu verkaufen: Ein Aschkasten, billig. Zu erfragen 213 Clybourn Ave. modimi3

Künstliche Haar-Artikel, Zöpfe und Frizetten, Haarfrisiren und bestellte Arbeit zu billigsten Preisen. 372 23. und 124 22. Str. modimi1

Zu verkaufen: Pferd und Wagen sehr billig. 449 Washburne Ave. 18ap10t10

Zu verkaufen: Pferd (Auswahl unter zweien), Geschirr und Buggy. Nachzufragen 8—9 und 2—3. M. Rose, 272 Clybourn Ave. 18ap1w1

Zu verkaufen: 75 Show Cases, alle Sorten, billig. 110 Sigel Str., Nordseite. bl.mai4

Geschäftsgelegenheiten.

Zu verkaufen: Krankheitshalber ist ein gut gehender Saloon, Pool Table, Stock 2c. an N. Halsted Str., nahe Lincoln Ave., billig und unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Billige Rente und 3 Jahre Lease. Zu erfragen bei H. F. W. Druehl, 39 La Salle Str., Basement. 10

Zu verkaufen oder zu renten: Ein Butchershop, ganz billig. 692 W. Division Str. mdff4

Zu verkaufen: Ein erster Classe gutgehender Saloon. Eigenthümer zieht sich vom Geschäft zurück; das ganze Gebäude ist zu vermiethen. Nachzufragen 51 S. Union Str. md4

Zu verkaufen: Ein kleiner Grocery-Store, mit Expreß am Depot. 262 22. Str. 10

Zu verkaufen: Eine Zeitungsroute, 168 Kunden. Südwestseite, sehr billig. 319 Washburne Ave. dimi6

Zu verkaufen: Eck-Saloon. 175 Rumsey Str. dimi6

Zu verkaufen: Billig, ein gutgehender Butchershop an der Nordseite. 85 Clybourn Ave., Saloon. dimi8

Zu verkaufen: Eine Bäckerei, Candy-Cigarren- und Tabak-Store $135. M. H. „Abendpost". dmd4

Zu verkaufen: 6 Kannen Milchroute billig. 2912 Wallace Str. 21ap1w1

Zu verkaufen: Ein in guter Lage befindlicher Saloon ist wegen Geschäftsänderung sehr billig zu verkaufen. 502 Blue Island Ave. modimi1

Zu verkaufen: Saloon und Boardinghaus. 28 Rooms. Stallung für 24 Pferde. 121 W. Lake Str. Keine Agenten. 21ap1w1

Zu verkaufen: Ein gut eingerichteter Rockshop mit 6 Singer-Maschinen, 2 Bügel-Maschinen und Shop voller Arbeit. Sehr billig unter günstigen Bedingungen. Nachzufragen in 83 Clybourn Ave. modimi1

Zu verkaufen: Ein kleines Uhrmacher-Geschäft, verbunden mit Musik-Instrumentenhandlung, in bester Gegend der Stadt, sehr billig wegen Abreise nach Deutschland. Adressire F. 187, „Abendpost". 18a1w0

Zu verkaufen: Eine Milchrunde. 98 Orchard Str. 18ap1w1

Zu verkaufen: Gutzahlender Saloon, billige Miethe, 3 Jahre Lease, wegen Veränderung des Geschäfts. Nachzufragen bei A. Jaster, 283 Dayton Str. 17a1w7

Zu verkaufen: Billig, „Abendpost"-Route. Zu erfragen in der Office der „Abendpost". 16abw7

Pool- und Billiard-Reparaturen, sowie Transportiren prompt und billig. N. Ganser, 283 Blue Island Ave., Patent Pool- und Billiardfabrikant. 24mz3m6

Zu verkaufen: Notion-, Cigarren- und Bäcker-Laden. 428 Larrabee Str. 15ap2w3

Grundeigenthum und Häuser.

Zu verkaufen:

Für einen Bargain.

100 Lotten.

In der neuen Subdivision von

Garfield Boulevard,
Crawford Avenue,
Harward Straße,
Taylor Straße.

Dies ist das billigste Grundeigenthum auf der Westseite, und sollte von Jedermann besehen werden, der eine Lot zum Bebauen, oder eine gute Kapitals-Anlage für einen geringen Geldbetrag zu machen wünscht. Diese Lotten haben den Vortheil von Seitenwegen und Straßen und sind bloß zwei Blocks von dem Wisconsin Central Bahnhof und in der Nähe des Garfield- und Douglas-Park gelegen.

Wartet nicht, bis die ausgewählten Lotten verkauft sind, sondern kauft, bevor Ihr mehr für das Gleiche zahlen müßt. Wir verkaufen diese Lotten blos für kurze Zeit für einen sehr geringen Preis; kleine Baarzahlung, Rest monatlich. Pläne und Frei-Tickets können in unserer Office entgegengenommen werden.

Anderson, Bros., Eigenthümer.,

85 Dearborn Str. dimidofrsa8

Zu verkaufen: Lotten auf leichte Abzahlungen: An Western und Elston Ave., $300—$500. An Milwaukee und California Ave., $850—$2000. An Humboldt Boulevard und Seitenstraßen, $500—$1000. Gute Häuser von $800—$3000. Verleihe Geld zum Bauen zu 6 Prozent. Office Sonntags offen. E. Melms, 1787 Milwaukee Ave. 10fb3m7

Zu verkaufen: Das zweistöckige Wohnhaus und Grundstück 19 Burling Str. Kann Vormittags besehen werden. Wegen Preis und Bedingungen wende man sich an E. B. Felsenthal, 122 La Salle Str. dmb4

Zu verkaufen: Jetzt ist die Zeit eine Lot zu kaufen bevor der Preis steigt; Lotten $300 aufwärts — kleine monatliche Abzahlungen — besser als Bank- oder Bauverein-Aktien — sicher euer Geld zu verdoppeln an den Lotten, welche Ihr von uns kauft. 729 Chicago Opera-House. 28mzbw3

Zu vertauschen: 2 Lotten an W. Division Str., nahe Western Ave. Werth $3000; für Südseite Eigenthum, bebaut oder unbebaut. Hauswirth & Josetti. 204 Dearborn Str., Room 72. 4

Zu verkaufen: Lotten, frontirend an Humboldt Boulevard, nahe Western Ave., auf fünf Jahre Abzahlung; 18 Minuten Fahrt vom Wells Str.-Depot; Abonnements-Tickets 6½ Cent. J. W. Farlin, 85 Washington Str. 23ap,2w,8

Billigste Lotten in Chicago.

In Jefferson Park, innerhalb der Stadtgrenze, $200 jedes; $2 Baaranzahlung, $1.25 wöchentlich. Häuser, Schulen, Geschäfte, Seitenwege, Bäume, in der Nähe der Station. Preise steigen schnell; kommt und holt Euch Pläne der Lotten.

Außerdem Lotten in Irving Park, $125 jedes. $2 Baar-Anzahlung, und $2 wöchentlich. 3 Bahn-Stationen; schöne Plätze für Heims; 25 Minuten Fahrt nach der Stadt. Spottbillig, können deßhalb nicht anhalten.

Sowie ein neues 6-Zimmerhaus in Irving Park. Preis $1400, $150 Baarzahlung, $12 monatlich. 40 Fuß Lot, nahe der Station. A. H. Hill & Co., Tacoma Bldg., nordöstliche Ecke La Salle und Madison Str. misa,8

Zu verkaufen: 41 Acker bei Morton Station, in Stücken von 2½ und 5 Ackern. Gut zum Subdividen.

E. Melms, 1787 Milwaukee Ave. 23ap4w0

Zu verkaufen: Lotten an Ecke Fullerton und Western Ave., 18 Minuten Fahrt vom Wells Str.-Depot; Abonnements-Tickets zu 6½ Cents die Fahrt; $425 bis $500 per Lot; leichte Zahlungen; keine Baarzahlung verlangt von Leuten, die Verbesserungen machen wollen; Humboldt Boulevard durchschneidet dieses Grundeigenthum. J. W. Farlin, 85 Washington Str. 23ap,2w,8

Zu verkaufen: Billig; schöne 4-Zimmer-Cottages an Lincoln Str., zwischen 44. und 45. Str. $50 bis $100 baar; $10 monatlich. T. W. Beske, Eigenthümer, 2959 Emerald Ave. 1mz1j10

Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Eine Frau sucht Plätze zum Waschen, Bügeln und Putzen. 65 Willow Str. mdo4

Verlangt: Bäcker- und Barbier-Wäsche in das Haus. Frau Groß, 72 Cornell Str. 1

Nordseite.

Zu verkaufen — Franklin Str., nahe North Ave., zweistöck. Framehaus [illegible]

[illegible] Hauswirth & Josetti, 204 Dearborn Str., Room 72 [illegible]

Zu verkaufen — [illegible] John R. Canning, Eigenthümer, [illegible]

[illegible]

Die Schatten.

Erzählung von **Karl Emil Franzos.**

(2. Fortsetzung.)

„Verstatten Sie mir eine Frage, Herr Fridinger. Wie kommt's, daß sich unser gnädigster Graf gerade nach Spanien gewendet hat? Wenn ein Herr aus unserem Adel überhaupt fremde Kriegsdienste nimmt, so thut er es doch höchstens beim Papste! Und nun ist er gar dreißig Jahre dort geblieben! Ein Thernstein hätte es ja auch hier zum General bringen können — nicht wahr, Herr Fridinger?"

„Geht's Dich an?"

„Der Alte polterte es barsch heraus, aber in sichtlicher Verlegenheit. Das gab auch dem Fritz die Courage zurück. Er trat wieder vor.

„Sie sind — mit Verlaub, Herr Fridinger — ein seltsamer Kauz! Uns möchten Sie jedes Wort über den General wehren, sogar jeden Gedanken! Aber Sie selbst, Sie hassen ihn — und wie?"

Der Kastellan wich betroffen zurück.

„Ich?....Schwätzer!"

„Ja, Sie!" wiederholte der Lakai triumphirend. „Man muß Sie nur sehen, wenn er einen armseligen Pächter drangsalirt, oder gar, wenn er wieder einmal was ausgeheckt gegen die Frau Gräfin! Da schauen Sie ihn mit Augen an — mit Augen — ich bin erschrocken, als ich neulich einen solchen Blick auffing. Ach, Herr Gott, dacht' ich — jetzt fährt er ihm an die Kehle, und es gibt ein Unglück!"

„Nun — und was gab's?"

„Freilich, nichts gab's! Sie verbeugten sich und sagten: Zu Befehl, Herr General!"

Der Kastellan war ans Fenster getreten.

„Seit vierzig Jahren bin ich sein treuer Diener," sagte er, und mich behandelt er gütig."

„Wird auch seinen Grund haben!"

Der alte Mann wendete sich jählings um und schritt auf den Frechen zu.

„Bursche, Du meinst —"

„Der Lakai retirirte erschreckt.

„Ich meine — für so lange, treue Dienste — —"

Jean kam ihm zu Hilfe.

„Nun ja, Herr Fridinger," sagte er begütigend, „Sie kommen mit ihm aus! Aber ist es nicht doch ein trauriges Leben hier im Hause? Ewig das Donnerwetter; wenn es nicht gerade einschlägt, so hängt es doch am Himmel! Und es müßte ja nicht so sein! Ich glaube, uns Allen wäre das Leben leichter, wenn das liebe, lustige Fräulein, die Komtesse Helene, hier im Schlosse wohnte und nicht drüben in Wolfenegg! Sie ist ja ohnehin seine Nichte, seine Erbin, und hat es in dem einsamen Neste mit der alten Tante nicht gar zu gut! Wenn sie hier ist, dann ist der Herr General gar nicht so — — — hm, wie sonst!"

Der Kastellan schien es zu überhören. Er machte sich an dem Schreibtische zu schaffen und brummte Unverständliches vor sich hin.

„Wenn ich Sie wäre, Herr Fridinger," fuhr der Lakai eifrig fort, „ich würde dem Herrn General dazu rathen. Das Fräulein weiß ihn zu behandeln und — — Guten Morgen, Evchen," unterbrach er sich.

Ein junges, hübsches Mädchen war eingetreten, die Zofe der Gräfin, Eva Fridinger, eine Verwandte des Kastellans.

„Hier, Onkel," sagte sie und entrollte einen kleinen Teppich von schöner Stickarbeit, „für den Geschenktisch, von der Frau Gräfin!"

Fritz machte ihr seine galanteste Verbeugung. „Guten Morgen, Fräulein Evchen! Seit zwei Tagen nicht das Vergnügen gehabt, seit zwei Ewigkeiten!"

Er seufzte tief und legte die Hand auf's Herz. „Ach! wie sind doch Damen und Herren in diesem Hause streng geschieden!"

„Lassen Sie die Possen, Herr Fritz," wehrte die Zofe bekümmert ab. „Mir ist nicht darnach zu Muthe."

„Kommt die Frau Gräfin nicht selbst?" fragte der Kastellan halblaut. „Heute!"

„Sie kann ja nicht!" erwiderte das Mädchen und fuhr sich mit dem Tuche über die Augen. „Ach, Onkel—"

Der Alte wendete sich zu den Lakaien. „Die Arbeit ist gethan. Verstanden?"

„Nach der Arbeit das Vergnügen," erwiderte Fritz. „Aber wie Sie wünschen! Ade, Fräulein Evchen. Man muß es mit Bildung ertragen!"

Er ging lächelnd hinaus, Jean folgte ihm.

Fridinger blickte ihnen finster nach.

„Nun — rede!" befahl er, nachdem die Thüre in's Schloß gefallen.

„Ach, Onkel," begann die Zofe schluchzend, „es ist ein Jammer, zuzusehen, wie dieser Engel so langsam zu Grunde geht. Wenn ich daran denke, wie sie vor fünf Jahren in's Schloß gekommen ist, heiter wie ein Kind, frisch wie eine Rose — und heute!...."

„Gewöhn's Kind," sagte der Alte, „man gewöhnt viel!"

Er beugte sich über den Teppich.

„Schöne Arbeit!" murmelte er. „Es mögen viele Thränen darauf gefallen sein! — Sie ist krank, sagst Du?"

„Ja ernstlich," erwiderte das Mädchen. „Mir wird bange, wenn ich sie ansehe. Die Augen glänzen im Fieber, und das schmale Gesichtchen ist so bleich und müd'!...."

„Armes Weib!" murmelte er. „Hat's wieder einen Sturm gegeben, Eva?"

„Nein!" betheuerte sie eifrig. „Gewiß nicht! Er war ja seit einer Woche nicht drüben. Und doch muß sich inzwischen was Besonderes ereignet haben!"

„Was, warum?"

„Höre nur!"

Sie trat näher an ihn heran und faßte seine Hand.

„Gestern Morgen war's, nach dem Ankleiden. Sie hatte sich an den Schreibtisch gesetzt; die Thüre in mein Zimmer war halb geöffnet. Und da hör' ich nun plötzlich einen leisen Schrei; kurz, halblaut, aber es ist mir durch Mark und Bein gegangen.... Ich eile hinein, sie steht am Schreibtisch, vor der geöffneten Lade, und ist todtenbleich und zittert. „Was ist geschehen?" ruf' ich. Aber sie antwortet nicht, blickt mich stieren Blicks an und sagt endlich leise: „Nichts! Geh' nur!" Dann riegelt sie die Thüre hinter mir zu, aber ich kann es deutlich hören, wie sie nun am Schreibtisch die Laden aufreißt und alle Papiere zu Boden wirft.... Und dazwischen, Onkel, hat sie immer wieder leise aufgestöhnt, wie in höchster Verzweiflung — es war so furchtbar anzuhören...."

„Und was war's?"

„Ach, wenn ich's wüßte! Erst zu Mittag bin ich wieder in ihr Zimmer gekommen. Sie hat noch immer stumm dagesessen und bleich wie ein Gespenst... „Sie sind krank!" rufe ich. Sie schüttelt den Kopf, dann aber fragt sie und wird blutroth dabei: „Hast nicht Du, Evchen, etwas — etwas gefunden?" — „Nein," sag' ich, „was soll's denn sein?" — „Es ist nichts!" flüstert sie, „geh' nur." — Aber sie hat seither keinen Bissen gegessen und in der Nacht kein Auge geschlossen und nur immer wieder leise gestöhnt."

Dem guten Mädchen stürzten die Thränen aus den Augen, sie rang die Hände.

„Onkel," schluchzte sie, „sie vermißt etwas, woran ihr Leben hängt, und wird daran sterben."

„Du ahnst nicht, was es sein könnte?"

„Nein — wie sollt' ich?"

Der alte Mann ging erregt auf und nieder. Da zuckte er plötzlich zusammen und hielt an; es war ihm offenbar ein Gedanke aufgestiegen, der ihn erschreckte.

„Eva," fragte er, „hast Du nicht zuweilen in ihren Händen ein rothes Büchlein gesehen? hellroth — mit Goldschnitt?"

„Ei, ja, freilich!" rief sie. „Sie liest oft darin, es sind dicht beschriebene Blättchen. — Aber wie weißt Du davon, Onkel?"

Fridinger erwiderte nicht.

„Gott sei ihr gnädig!" murmelte er vor sich hin.

„So sage doch—" begann Eva wieder.

„Geh'," befahl er rauh. „Der General wird gleich hier sein."

„Ein Wort nur — ich vergehe vor Angst—"

„Kann Dir nicht helfen. Geh'!"

Sie schlich betrübt hinaus; er starrte ihr nach; sein Antlitz war finster und verzerrt von kämpfenden Gedanken.

„Er hat das Büchlein!" murmelte er. „Es ist dasselbe, in dem er gestern Abend las und dazu jenes Gesicht schnitt, welches Niemand vergißt, der's einmal an ihm gesehen! So mag das Antlitz des Lucifer gewesen sein, als ihn der Herr vom Himmel zur Hölle stieß; noch ist etwas Menschliches darin, Schmerz und Reue, aber dazwischen dämmert schon die Teufelsfratze auf, der Hohn, der Rachedurst, die Lust am Verderben!"

Er stöhnte auf und rang die Hände.

„Weh' Dir, unglückliches Weib, auch wenn er nun nichts weiter erfahren hat, als was er sich selbst hätte sagen können: daß Du ihn hassest! Wie war's auch anders möglich? Die arme Schwalbe muß es erdulden, wenn ihr eine plumpe Hand die Flügel umkrallt und zerbricht, aber soll sie ihren Peiniger auch noch lieben?!"....

Wieder begann er auf und ab zu gehen; die tiefe Erregung steigerte seine Stimme; er vergaß, wo er war, und sprach nun fast laut vor sich hin:

„Ich habe nicht gewehrt, was bisher geschehen ist, aber wenn er neue Martern aussinnt — bei Gott dem Gerechten! dann kann es kommen, wie es dieser listige Halunke ausspioniert hat, ich sage nicht mehr: „Zu Befehl, Herr General!" sondern fahre ihm an die Kehle!"

Er blickte sich scheu um. „Thu ich's?" flüsterte er, „find' ich je den Muth?.... Nein!" stöhnte er dann verzweiflungsvoll. „Nein! Alter Sünder! belüge Dich nicht selbst, daß Du besser bist, als er, und ein Recht hast zum Rächer!"

Er schlug die Hände vor's Antlitz und ließ sich in einen Stuhl sinken.

„Ich bin sein Knecht, sein Werkzeug," knirschte er, „und er hat dafür gesorgt, daß die Kette, die mich an ihn bindet, unzerreißbar ist!.... O mein Gott, barmherziger Gott!.... erbarme Dich meiner!"....

Zweites Kapitel.

Während der alte Mann also aufschrie aus den Tiefen seiner armen zermarterten Seele, gewahrte er nicht, daß sich die Thüre geöffnet hatte und sein Herr in den Raum getreten war, den er für ihn geschmückt.

Der General Dietrich von Thernstein glich nicht jenem Bilde, welches sich die Leute nach seinem Rufe von ihm auszumalen pflegten. Man sieht heute Gestalten, wie die seine, nur noch häufig in den Ahnenhallen deutsch-österreichischer Geschlechter, aber selten mehr im Leben. Auch hier hat, wohl zumeist durch die Kreuzung mit dem slavischen Adel, eine gemeinere Prägung den Stempel alter, schöner Eigenart verdrängt. Der Graf hatte ihn noch unverkürzt überkommen, dafür zeugte die hünenhafte und doch leicht gegliederte Gestalt, der kühne, schöne Schnitt der Züge, die lebhaft an den Adler gemahnten. Es ist in diesen echten Sprossen eines alten, edlen Blutes eine Fülle von Kraft, von Genußfreude und Genußfähigkeit, die in der gewöhnlichen Frist eines Menschenlebens kaum erschöpfbar scheint. Weder die Last der Jahre, noch die schlimmere Wucht eines zuchtlosen Lebens hatten diesen Nacken zu beugen vermocht; der Schritt war fest, die Bewegung gewandt, das kaum eben gebleichte Haar legte sich um eine fast ungefurchte Stirn. Das war nicht jener fahrige, zittrige, polternde Greis, von dem die Leute fabelten; wer diesen Mann voll ruhiger Würde in Miene und Geberde zum ersten Male sah, mochte sich erstaunt fragen, wo die Spuren eines so unerhört wüsten Wandels geblieben, mochte in dem ernsten, stolzen Antlitz vergeblich den Dämon zu erkunden suchen, welcher diesen Menschen für sich und Andere zum Fluche gemacht. Man mußte ein guter Kenner jener Runen sein, welche die Leidenschaft in das Menschenantlitz zu graben pflegt, um sich gleichwohl nicht täuschen zu lassen; um die Mundwinkel lag ein Zug lüsterner Erschlaffung, zwischen den Brauen stand eine tiefe, böse Furche. Aber am deutlichsten sprach jener verborgene Dämon aus dem Blick der großen, hellgrauen Augen. Diese Augen waren jedes Ausdrucks fähig; sie konnten siegreich strahlen, sie konnten melancholisch, wie verschleiert blicken, sie konnten mit stechendem, metallischem Glanze blicken, sie konnten mit warmer, tiefer Gluth leuchten, aber der Ausdruck ruhiger Sicherheit war ihnen verwehrt. In diesen Augen schimmerte etwas, was an das Raubthier der Wüste erinnerte; mit erzogener Gewalt stellen sie jeden Begegnenden an, aber wer ihnen kaltblütig Stand hielt, dem wichen sie scheu aus. Wenn tollkühnes Spiel mit der Gefahr Tapferkeit genannt zu werden verdient, dann war dieser Mann einer der Tapfersten, die je gelebt; dem Tode hatte er oft und immer wieder ins Antlitz geblickt, einen ruhigen, unbefangenen Blick vermochte er nicht zu ertragen....

In dem Augenblicke, da er in das geschmückte Zimmer trat, sah er älter aus, als sonst, älter, als es seinen Jahren entsprach. Denn der stolze Nacken war gebeugt, der Schritt tastete langsam nach vorwärts, die Augen blickten starr, wie erloschen zu Boden. Es mußte ein schweres Weh sein, das ihn in diesem Augenblicke erfüllte, ein schweres und bitteres Weh; wie ein Schleier lag auf dem bleichen Antlitz der Ausdruck trauernden Brütens. So schritt er langsam vorwärts, bei jedem Schritte innehaltend, und erhob den Blick erst, als sein Fuß an einen der Stühle stieß.

Bei dem Geräusch fuhr auch der alte Diener empor, so erschreckt, als hätte er tief geträumt.

„Herr General...." stammelte er. „Meine Glückwünsche — meine herzlichen Glückwünsche!"

„Glückwünsche!"

Der Graf blickte umher, sein Antlitz belebte sich.

„Ach ja, mein Geburtstag!" murmelte er. „Ich hatte ja in den letzten Stunden wenig Zeit, daran zu denken!"

Wieder glitt sein Blick über all den Schmuck, und die Lippen verzogen sich, wenn auch mühsam genug, zu einem freundlichen Lächeln.

„Du hast Dir viel Mühe gemacht, alter Bursche," sagte er, „ich danke Dir!"

Er reichte dem Kastellan die Hand. Dann fiel sein Blick auf das Portrait am Mitteltische und leuchtete triumphirend auf. „Das Portrait des Feldmarschalls!" murmelte er und trat rasch darauf zu.

„Auch ein eigenhändiges Schreiben," meldete Hans und überreichte es.

Der General brach hastig das Siegel; der Inhalt der wenigen Zeilen schien ihn zu enttäuschen.

„Gleichviel!" sagte er dann, „die Notiz muß in die Zeitungen — das wird den Schwätzern den Mund stopfen....Aus Madrid?"

„Ein Großkreuz in Brillanten," erwiderte der Diener und überreichte ihm das Ordens-Etui.

„Bei sechzigsten Geburtstagen obligat!" Der General lächelte bitter. „Das Begleitschreiben? Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan, er ist sogar rechtzeitig gegangen!....Sonst etwas von Bedeutung?"

Hans wies auf die einzelnen Geschenke und nannte die Namen der Geber.

„Außerdem an die hundert Briefe und Telegramme," fuhr er fort, „Blumen von der Dorfschaft und den Herren Nachbarn. Auch harren im Empfangssaale Deputationen der Pächter und der Villacher Bürger. Endlich hier ein Geschenk der Frau Gräfin."

„Du erwähnst es zuletzt?"

„Als das Werthvollste. Die gnädigste Frau hat den Teppich mit eigener Hand gestickt."

Der Graf blickte kaum hin.

„Sie kommt nicht selbst?" fragte er. Die Stimme zitterte vor mühsam gebändigter Erregung.

„Die Frau Gräfin ist seit gestern leidend," erwiderte Hans.

„Seit gestern?....ich verstehe...." Es klang wie bitterster Hohn.

„Sie ist ernstlich krank," betonte der Alte und erhob die Augen fast flehend zu dem Gebieter.

Aber das düstere Antlitz hielt noch immer das böse Lächeln fest.

„Ich bezweifle es nicht," sagte er, „und werde ihr einen Krankenbesuch machen, wie es sich gebührt."

Er schritt heftig auf und nieder. Die bebenden Lippen schienen mühsam ein Fluchwort zurückzuhalten.

„Und Helene?" fragte er dann ruhiger.

„Die Damen sind noch nicht hier," war die Antwort. „Der gestrige Wolkenbruch hat die Straße von Wolfenegg sehr schwierig gemacht."

Das einsame Bergschlößchen lag zwei Stunden von Thernstein, droben in den Tauern. Die Nichte des Grafen, die einzige Tochter seines älteren Bruders, pflegte dort unter der Obhut ihrer unvermählt gebliebenen Tante, der Stiftsdame Clarisse von Thernstein, den Sommer zuzubringen.

„So geht Alles quer!" stieß der Graf ungeduldig hervor. „Es wäre mir sehr erwünscht gewesen, wenn ich sie hätte sprechen können, ehe er eintrifft."

„Wer?" fragte Hans.

„Ich sagte Dir schon gestern Abend, daß ich einen Gast aus Wien erwarte. Sind die Fremdenzimmer parat, der Wagen zur Station gesendet?"

„Wie Sie befohlen!"

„Du ahnst nicht, wer er ist?"

„Wie sollt' ich?"

„Aber wozu er kommt?" Der Graf lächelte. „Ein hübscher junger Mann — unvermählt — von altem Adel—"

Der Diener gerieth in freudige Bewegung. „Für unsere kleine Komtesse?" rief er. „Das ist ein gutes Werk, Herr General, ein gutes Werk.... Kennen sich die jungen Leute schon?"

„Ja! es scheint sogar, als ob sie einander nicht gleichgiltig wären. Bestimmtes weiß ich noch selbst nicht, darum leite ich die Bewegung behutsam ein; sie ahnen Beide nicht, einander heute hier zu treffen!.... Und höre," fügte er hinzu und legte dem Diener beide Hände auf die Schultern, „höre, Hans, es ist noch aus anderem Grunde ein gutes Werk, ich will damit eine alte, schwere Schuld bezahlen!"

„Dann mag Gott doppelt seinen Segen dazu geben!" Die Stimme des Alten klang bewegt und feierlich.

„Gott?!"

Der General sprach das Wort lang gedehnt, nicht in dem Tone des Spottes, aber der Verwunderung. „Seit wann führst Du diesen Namen wieder im Munde?"

Hans erwiderte nicht. Dann aber blickte er seinem Herrn voll in's Antlitz und so, Aug in Auge, sagte er leise, aber fest:

„Sie haben Recht! Wir Beide haben Seiner lange vergessen! Er aber ist und ist gerecht; dies ist meine Hoffnung — und meine Furcht!"

(Fortsetzung folgt.)